

WUK INFO-INTERN

Oktober
Nummer 5/02

Porträt Liesl Hindler

Ines Nikolavcic 1965-2002

Christine Pelousek 1947-2002

Görls Cultures



INHALT

<i>Geschichte machen – Liesl Hindler (Philipp Winkler)</i>	3
<i>Ines Nikolavcic 1965-2002</i>	6
<i>Christine Pelousek-Leinfellner 1947-2002</i>	9
<i>GV Total! (Philipp Winkler)</i>	10
<i>Arbeitsreicher Herbst (Hans Flasch)</i>	12
<i>Das was schon immer passiert – OE (Philipp Winkler)</i>	14
<i>WUK-Plattform-Veranstaltungen (WUK-Forum)</i>	16
<i>Blinde Flecken und aktuelle Positionen – KHEX (Emanuel Danesch)</i> ..	18
<i>Tuareg-Ausstellung (Günter Nattkämper)</i>	20
<i>No Saints, Mädchen! – Görls Cultures (Margit Wolfsberger)</i>	21
<i>Die neue Fraulichkeit – F.Formen 1/15 (Philipp Winkler)</i>	22
<i>Blitzlicht: Klaus Schafner (Claudia Gerhartl)</i>	24
<i>Termine, Ankündigungen</i>	25
<i>WUK-Forum am 1.7. und 9.9. (Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Radio</i>	26
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	27
<i>Topics</i>	28

Meinung

<i>Ideenwettbewerb „Hinterer Hof“ (Kinderinsel, Christine Haselbacher)</i> ..	15
<i>Warum sich Menschen im WUK anders benehmen (Claudia Gerhartl)</i> ..	17
<i>Neuwahlen (Michael Genner)</i>	23

Titelblatt: Parken im WUK-Hof? – Stauraum statt Freiraum?
Foto von Claudia Gerhartl

Beiträge, Ankündigungen: Möglichst mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) oder auf Diskette (virenfrei, nur die benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Für Rückfragen unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Etwa 4000 Zeichen füllen eine Seite. Titel und Zwischenüberschriften: maximal 30 Zeichen. Fotos, Zeichnungen und Grafiken bitte mit Angabe der/des KünstlerIn.

Nächste Ausgabe: Am Freitag, 1. November, im Haus

Redaktionsschluss: Montag, 21. Oktober, 17:00 Uhr

Offene Redaktion: Mittwoch, 6. November, und Mittwoch, 4. Dezember, jeweils um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro im Mittelhaus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Ob des traurigen Sommers möchten wir euch sehr herzlich in diesem warmen Herbst willkommen heißen. In dieser Ausgabe des *Info-Intern* verabschieden sich Menschen von der langjährigen WUK-Mitarbeiterin Ines Nikolavcic und dem WUK-Gründungsmitglied Christine Leinfellner-Pelousek, die beide verstorben sind. Wir trauern um zwei wichtige Frauen des Hauses.

Wenn gerade der Abschied von Menschen schwer fällt, sollte eigentlich die Zuwendung zu ihnen umso wichtiger sein.

Auch der restliche Sommer war nicht gerade von Leichtigkeit geprägt. Das Hochwasser betraf große Teile der Bevölkerung verschiedener Länder, und dann waren da noch die wochenlangen Streitereien der FPÖ (was glücklicherweise in der Auflösung dieser Regierung endete) und natürlich das Säbelgerassel des wahnsinnigen Kriegstreibers Bush.

Im WUK spielte die Clubmusi auf, und es waren sehr viele Menschen auch zur schönen Sommerszeit tätig und fleißig. Während mich meine Reisen ins noch trockene Prag, ins kühle Oschttirol und ins heiße Nizza führten, schwitzten Claudia Gerhartl im Gänsehäufel und Rudi Bachmann im Büro.

Am Ende dieses Sommers wechselte ich zum fünften Mal in fünf Jahren meine „Domain“, sprich ich bin umgezogen und wohne jetzt in einem riesigen Backsteinbau, der fast zur selben Zeit gebaut wurde wie das WUK, allerdings unter anderen Umständen. Das Arsenal wurde nämlich unmittelbar nach 1848 errichtet, um die WienerInnen militärisch besser unter Kontrolle zu halten. Und nach meinen Umbauarbeiten, die nach fünf Wochen noch immer nicht beendet sind, kann ich mich jetzt endlich sehr viel meiner Bildungskarrenz und dem *Info-Intern* widmen.

Nun treibt der Herbst ins Haus, die Gänse werden brav gequält und die Maronis machen uns alle drauf aufmerksam, dass bald Winter ist. Ich glaube, ich muss auswandern.

Philipp Winkler

Geschichte machen

Ein Porträt über Liesl Ben David-Hindler

von Philipp Winkler

Es gibt viele Menschen im WUK, die schon seit den Anfängen im Haus sind und dort – so wie in ihrem Bereich – wesentliche Entwicklungsarbeit geleistet haben. Eine davon ist Liesl Ben David-Hindler, die zu interviewen eine interessante Reise in die Vergangenheit war.



Philipp: Wie und wann bist du ins WUK gekommen?

Liesl: Das Schulkollektiv Wien war ursprünglich im Amerlinghaus. Als die Schule sich von drei auf vier Gruppen vergrößerte – die vierte sollte ich übernehmen – sprengte sie die dortigen räumlichen Möglichkeiten. Es gelang uns nicht, für das kommende Schuljahr Räume zu finden. So standen wir am Beginn des neuen Schuljahres de facto auf der Straße. Wir haben dann an vier Orten begonnen. Ich startete mit meiner Gruppe in einer Wohnung, eine andere Gruppe in einer Fabrik, eine im „Club Links“ und eine auf der Jesuitenwiese. Der Nachmittagsbetreuer hat dann alle Kinder eingesammelt, was natürlich recht schwierig war. Es gab damals noch andere Alternativschulen in

der Tempelgasse, in der Gassergasse und in der Arbeitergasse.

Plötzlich erfuhren wir von der Möglichkeit, im WUK Räume zu bekommen. Wir sind zuerst 1981 nur für einen Monat eingezogen, weil es ja noch keine Heizungen gab. Das waren schon die heutigen Räumlichkeiten, aber damals noch in einem anderen und zum Teil in schrecklichem Zustand.

Philipp: Wo seid ihr dann hingezogen?

Liesl (lacht): In die ehemalige Stellungskommission in der Schulgasse, wo wir zwei Jahre geblieben sind. Die armen Eltern – und wir auch. Wieder galt es, Räume zu adaptieren, Möbel zu besorgen. Es hat kein Spielzimmer gegeben, was zur Folge hatte, dass die Kinder sich in destruktiven Akten austobten. Oder

war es der Geist des Hauses? Die Kohleöfen waren morgendlich von uns Lehrerinnen selber zu beheizen. Es war wild. Im tiefsten Winter ist dann jemand gekommen, der eine Stunde vorher eingheizt hat, damit wir es nicht so kalt haben.

Philipp: Wie viele Kinder waren damals in der Schule?

Liesl: Viele. 35, am Höchststand waren es 40. Ich habe mit einer Gruppe von sieben Kindern begonnen. Die Gruppen waren damals noch nicht so groß wie gezwungenermaßen jetzt. Unser Maximum war zehn, es sind nun aber zwölf.

Vom Gesang zum Unterricht

Philipp: Wie bist du eigentlich zur Alternativschule gekommen?

Liesl: Ein Mutter fragte mich, ob ich in der Schule singen und Gitarre spielen wolle. Also bin ich ein halbes Jahr einmal wöchentlich mit meiner Gitarre in die Schule gepilgert. Im Juni kam dann ein Anruf: Ob ich im nächsten Jahr die neue Gruppe als Lehrerin übernehmen wolle? Ich sollte mich bis zum nächsten Tag entscheiden. Und jetzt bin ich 21 Jahre dabei. Na ja, ich hatte damals noch wenig Ahnung von Alternativschulen. Der Ausgangspunkt war ja nur das Wissen darüber, was ich nicht will, wir nicht wollen. Viele Jahre haben wir an einem Konzept gearbeitet, und es immer wieder verändert.

Früher gab es auch noch Prüfungen am Ende des Jahres. Wir haben schon Projekte gemacht, aber sonst wurde nach dem Regelschullehrplan gelernt. Wir sind regelmäßig vom Bezirksschulinspektor kontrolliert worden.

Später hieß es, wenn wir einen eigenen Lehrplan haben, bekommen wir das Öffentlichkeitsrecht. Also schlossen sich alle Schulen zusammen, aber im Endeffekt blieben nur zwei Schulen übrig, die das Öffentlichkeitsrecht wollten. 1986 haben wir es dann bekommen.

Als die Heizungen im WUK fertig waren, sind wir dann endgültig eingezogen. Lustig war die Adaption der Räumlichkeiten. Wahnsinnig viele Fenster sind herumgelehnt, die wir streichen mussten. Manche hatten einen, manche zwei Anstriche und manche sind noch einmal überstrichen worden. Es war ein ziemliches Chaos!

Ich muss hier jedoch lobend feststellen, dass die Arbeit der Eltern – und auch unsere – dazu geführt hat, dass die Schule so ist wie sie jetzt ist. Auch das

Jugendprojekt hat sehr viele Arbeiten für uns übernommen. Diesen jahrelangen Prozess können viele Neue nicht mehr nachvollziehen, wenn sie zu uns kommen.

Philipp: Welche Ausbildung hattest du damals?

Liesl: Ich bin ausgebildete Volksschullehrerin und habe mich freiwillig in die



FOTO VON KARL JINDRICH

Wirklich fortschrittliche Ideen landeten in der Schublade. Auch innerbetrieblich fand ich die AK undemokratisch. Wir gaben eine Betriebszeitung heraus, die der Direktor vor ihrer Erscheinung zensurierte. Die Sekretärinnen bekamen schlechtere Sessel als die Referenten. Als ich diese Missstände aufzeigen wollte, schlug mir nur Hohn entgegen. Ich habe aufgehört und machte Pause, in der ich für ein halbes Jahr nach Griechenland ging. Danach stellte ich die Weichen in meinem Leben neu und fing in der Alternativschule an.

Von Politik zur Moderne

Philipp: Du bist ein sehr politischer Mensch. Wie empfindest du das WUK?

Liesl: Ich empfinde das WUK nicht als starke politische Bewegung. Als ich damals ins WUK kam, war es keine zweite Arena. Mir ist vorgekommen, dass es wie eine „gmahte Wiesn“ war. Es war kein Kampf dahinter, denn es sind ja nicht hunderte Leute ins Haus gekommen und haben gesagt: „Wir wollen das WUK“. Das Publikum war auch anders als in der Arena, etablierter. Alles war gesitteter. Ich denke, dass viele Kräfte über die Jahre hinweg an das Haus gebunden waren. Vor

allem durch die Instandsetzung der Räume.

Es ist enorm, wie viel Engagement durch die vielen Gruppen ins Haus geflossen ist. Insofern blieben aber auch die Leute in ihrem Bereich, weil es wenig Zeit für weiteres politisches Wirken gab. Ich war so involviert, dass ich jahrelang überhaupt keinen Kontakt zu anderen Alternativschulen aufbauen konnte. Ähnlich geht es mir mit dem WUK. Ich habe ein paar Kontakte hier, aber wir nutzen die Möglichkeiten im Haus kaum, obwohl es sicher viele Kooperationsmöglichkeiten gäbe. Das fand immer nur dann statt, wenn WUK-Leute auch in der Schule waren, wie z.B. die Nali Kukulka von der Keramik-Werkstatt.

Philipp: Wäre es wünschenswert, wenn dahingehend mehr passieren würde?

Liesl: Es wäre natürlich überlegenswert, wenn es keinen wesentlichen Mehraufwand an Arbeit bedeuten würde. Wir bekommen viele Veranstaltungshinweise, aber die Kinder müssen ja auch einmal in der Schule sein. Im Fasching besuchen wir immer andere Gruppen, aber es ist nur ein Kommen und Gehen. Gemeinsame Projekte wären schon wünschenswert.

Sonderschule gemeldet, für die es damals noch keine eigene Ausbildung gab. Dort war es aber schrecklich. Damals wurden die Kinder in den Sonderschulen noch geschlagen. Es gab zum Beispiel in meiner ersten Schule einen Lehrer, zu dem die schlimmen Kinder geschickt wurden, und er hat ihnen dann eine „aufgelegt“. Ich habe dann unterm Jahr gewechselt, und in der nächsten Schule zog der Direktor die SchülerInnen hinten an den Haaren. Dagegen konnte ich nichts machen, ich war sowieso als antiautoritäre Lehrerin verschrien, nur weil ich die Tische verstellt habe. Ich war eigentlich nur freundlich zu den Kindern. Und ich hatte auch Erfolge, denn die Kindern mochten mich. Aber eine Vielzahl von Gründen gegen den Lehrerinnenjob brachte mich zu dem Entschluss, der Schule den Rücken zu kehren.

Also ging ich in unbezahlte Bildungskarenz und studierte Soziologie. Daneben habe ich in verschiedenen Institutionen gearbeitet, unter anderem beim IFES und beim Institut für Stadtforschung. Schließlich bin ich in der Arbeiterkammer gelandet, wo ich als Volontärin arbeiten konnte, obwohl ich parteiungebunden war. Nachdem ich meine Dissertation geschrieben hatte, wurde ich bei der AK angestellt. Die Bedingungen haben aber meinen Erwartungen überhaupt nicht entsprochen. Ich hatte gedacht, dass es sich um eine linke Institution handelte, wo man/frau sich einbringen konnte. Dem war nicht so.

Lange Nacht der Museen

Erstmals nimmt das WUK in diesem Jahr an der Langen Nacht der Museen teil. 12.000 Quadratmeter für Veranstaltungen, Werkstätten, Proberäume und Arbeitsplätze. Räume für Kinder, Künste und Kulturen. Clubbings und Seniorentanz. Neue Medien und alte Fahrräder. Kultur, Kommunikation Politik.

Das Programm dieser Nacht entspricht der breiten Vielfalt dieses Hauses und präsentiert das WUK auch als Ort unabhängiger Kunstproduktion. Gezeigt werden nicht nur Ausstellungen und Performances im Rahmen des bereits bekannten Ausstellungsbetriebes, sondern auch aktuelle Arbeiten der hier im Haus produzierenden Künstler und Künstlerinnen aus den Sparten Tapz, Performance, bildende Kunst und Kunsthandwerk. Eine Gelegenheit für einen Rundgang durch

eines der größten autonom verwalteten Kulturzentren Europas.

Einen Teil des Programms – in der Kunsthalle Exnergasse, in der Fotogalerie Wien, im Projektraum, Im_flieger – findet ihr auf Seite 25.

Offene Ateliers und Werkstätten: WUK-KünstlerInnen öffnen ihre Türen

Hofbar und Foyer: Gastronomie: heiß und gut, Musik: kühl und relaxed

Hausführungen gibt es um 19:30, 21:30, 22:30 und 23:30 Uhr

Termin: Samstag, 5. Oktober, 18:00 bis 01:00 Uhr. Der Ticketpreis von EUR 14,- inkludiert Bus (inkl. An- und Abfahrt und Nightline) sowie den kostenlosen Besuch von allen teilnehmenden Kulturinstitutionen und Veranstaltungen.

Philipp: Du bist zwar eine „Schulkollaktivistin“, hast aber auch einige Jahre in der SchülerInnenschule gearbeitet.

Liesl: Ja, 1986 habe ich meine Tochter Daliah bekommen und als sie 3 1/2 war, bekam ich während eines Elternabends einen Anruf aus der SchülerInnenschule, ob ich Deutsch übernehmen möchte. Wieder von einem Tag auf den anderen sollte ich eine Entscheidung treffen. Ich redete mit Daliah darüber und sagte dann zu. Ab 1990 habe ich dann sieben Jahre projektmäßig dort gearbeitet.

In all den Jahren habe ich viel von den Kindern und sie von mir gelernt. Ich habe sicher eine Stärke im Vermitteln, seien es Fähigkeiten wie Lesen oder Lieder lernen, sei es die Auseinandersetzung mit Gefühlen oder Wertsystemen. Ich habe als Lehrerin meinen Standpunkt, der natürlich veränderbar ist. Orientierung, nicht Grenzen sind das, was Kinder brauchen. Die Arbeit macht mir nach wie vor großen Spaß.

Philipp: Gibt es noch Leute aus deiner Anfangszeit?

Liesl: Es gibt jetzt wieder eine Mutter, mit deren Tochter ich angefangen habe und die noch ein Kind bekommen hat. Der Jürgen Burgemeister ist schon seit 1985 dabei und ist mein langjährigster Kollege.

Von Antiautorität zum Finanztum

Philipp: Welche Eindrücke haben die unterschiedlichen Teams, Kinder und Eltern auf dich gemacht?

Liesl: Ich habe noch zu sehr vielen LehrerInnen Kontakt, was zeigt, dass ein sehr starkes Band geflochten worden ist. Es gab sehr viele engagierte und interessante Teams und nur einmal habe ich mich unbehaglich gefühlt, weil ein Team eher im Laissez-faire-Stil agierte. Bei den Eltern gab es verschiedene Bewegungen. Die allererste Gruppe war die antiautoritäre. Die zweite war die ökologische Bewegung, da gab es Auseinandersetzungen wegen des Essens, aber das wurde beigelegt und das „bewusste Essen“ integriert. Danach gab es eine spirituelle Bewegung, die auch stark von Eva Temech getragen wurde, die leider vor einiger Zeit gestorben ist. Mit diesen Gruppen habe ich auch Bewegung in der Schule erlebt.

Womit ich Schwierigkeiten hatte und habe, war der materialistische Zeitgeist, der die Finanzen sehr stark in den Vordergrund stellt und inhaltliche Diskussionen damit verdrängt. Es gab immer wieder Schulden, und die Schulen funk-

tionierten trotzdem, weil alle zusammenarbeiteten. Mit dem Wechsel gab es plötzlich eine „Antischuldenpolitik“ à la Regierung, und das Pädagogische trat in den Hintergrund. Das war für mich eine große Hürde. Das Team Eltern-LehrerInnen gab es nicht mehr, obwohl wir viele Kompromisse eingegangen sind. Wir waren von nun an die „ArbeitnehmerInnen“. Die Eltern begannen, in unsere Domäne einzugreifen und das LehrerInnenteam zu reduzieren. So hat der gesellschaftliche Druck in der Schule Einzug gefunden. Im Moment bemühen wir uns wieder um einen neuen Weg.

Von Raumnutzung zu Lösungsansätzen

Philipp: Wie hast du dich im WUK eingebracht?

Liesl: Ich war im Vorjahr in der Zukunftswerkstatt „Raumnutzung“, wo wir eine sinnvolle Nutzung der Räume besprochen haben. Die Betriebskostenbeteiligung sehe ich als problematisch an, da sie viele Projekte, die nicht gewinnbringend arbeiten können, zerstören würde. Andererseits sollten neue Leute die Möglichkeit haben, ins Haus zu kommen

und den Menschen, die sich etabliert haben, nachrücken können. Wie frau/man das konkret umsetzen soll, weiß ich nicht.

Philipp: Du arbeitest seit zwei Jahren als Lebens- und Sozialberaterin. Was ist der Kern deiner Arbeit?

Liesl: Wenn jemand ein Problem hat, ist er oder sie oft sehr verstrickt. Ich kann durch verschiedene Techniken und Fragen dazu beitragen, dass verborgene Zusammenhänge und Muster sichtbar werden. Die Lösung der Probleme liegt in den Menschen, die sie haben. Ich sehe mich als eine Art „Geburtshelferin“ bei der Entwicklung der Lösungen. Ich sehe viel, aber was das Beste für eineN selbst ist, weiß jeder für sich.

Philipp: Ich wünsche dir viel Glück und danke dir für das Interview.

WUK-ler im Motiv-Kino

Das Motiv-Kino, mit dem das WUK auch Dank Eva Brantner eine enge Kooperation aufgebaut hat, zeigt im Oktober 2 Filme von WUK-Menschen:

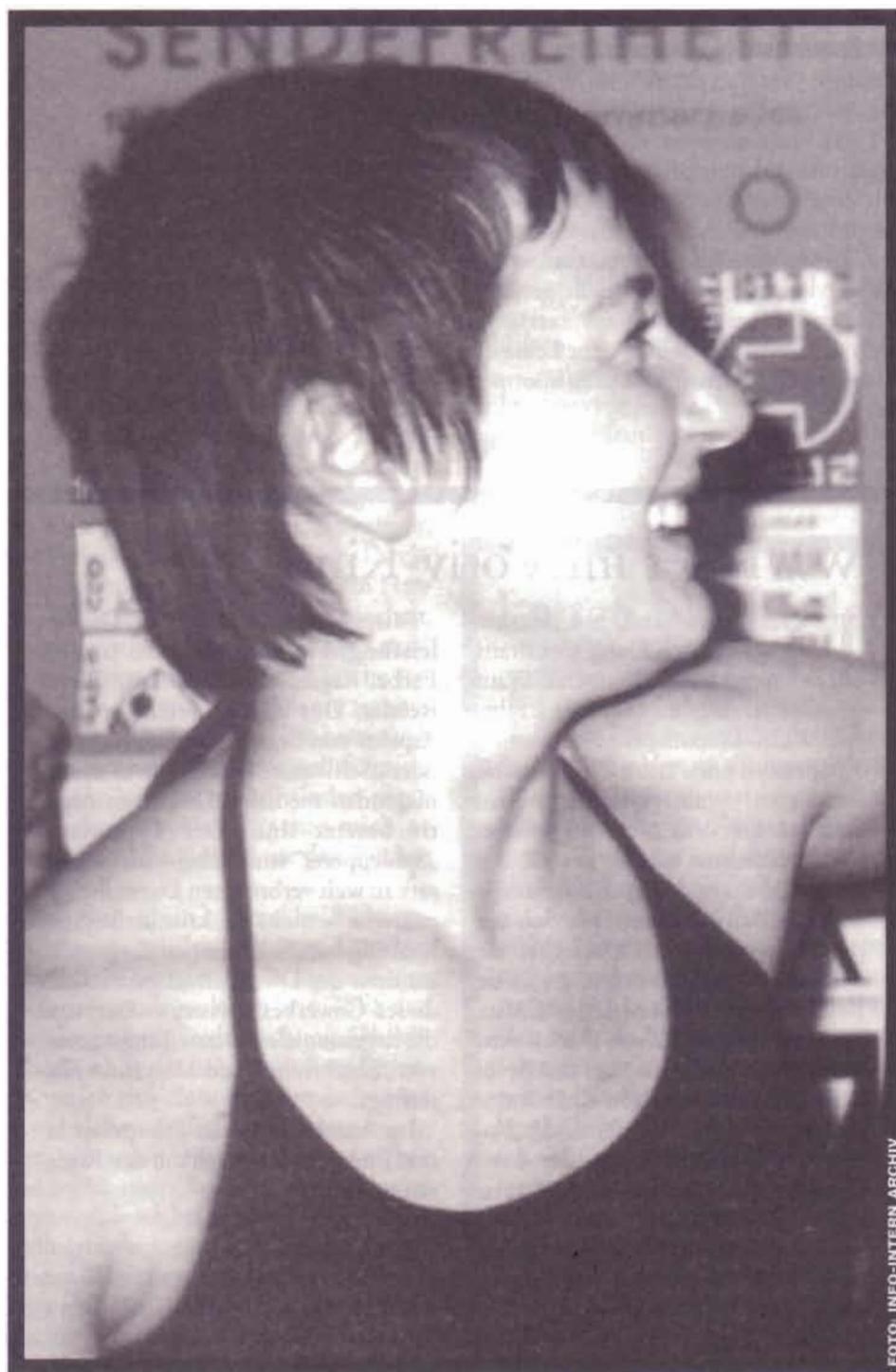
Mittwoch 9.10./21:00 Uhr: **Baustelle Land.** 2001, 58 min, Farbe. Regie: Klaus Schaffler. Der Videofilm zeigt Bauen und Architektur speziell am Land in der Steiermark anhand acht ausgewählter Bauprojekte. Der Schwerpunkt liegt nicht im Darstellen der Architektur an sich, sondern in der Beschreibung differenzierter Entstehungsbedingungen von Architektur und deren Rezeption von der Bevölkerung. Dokumentation einer atmosphärischen Annäherung an die Prozesse des Bauens in Gemeinden durch Interviews und belebte Architekturen im Originalton.

Im Anschluss an die Filmpräsentation: Gesprächsmöglichkeit mit den Regisseuren und Architekten.

Mittwoch 23.10./21:00 Uhr: **Dienstleistung: Fluchthilfe.** 2001, 51 min, Farbe. Regie: Martin Krenn, Oliver Ressler. Das Video streicht positive Aspekte von Begriffen wie „Schlepper“ oder „Schleuser“ heraus, die in dominierenden medialen Diskursen negativ besetzt sind. Der Tatbestand „Schlepperei“ wird dabei – im Gegensatz zu weit verbreiteten Darstellungsmustern – nicht als kriminelle Ausbeutung von Flüchtlingen dargestellt, sondern der Dienstleistungscharakter dieses Gewerbes hervorgehoben und die hegemonialen Darstellungsmuster von „Fluchthilfe“ und Migration hinterfragt.

Im Anschluss an die Filmpräsentation findet ein Gespräch mit den Regisseuren statt.

Ines Nikolavcic 1965-2002



Wir alle trauern um unsere Mitarbeiterin und Freundin Ines Nikolavcic, die am Freitag, 26. Juli 2002 an einer Gehirnblutung so unerwartet verstarb.

Ines war seit Beginn der 90er Jahre im Haus und arbeitete zuerst in der Fotogalerie. Viele von uns kennen ihre künstlerische Arbeit im Bereich Fotografie. 1997 begann sie im Betrieb in der Vorverkaufskassa zu arbeiten.

Im Jahr 2001 wechselte sie in die Marketingabteilung. Im selben Jahr absolvierte sie erfolgreich eine Ausbildung in web design.

Neben ihrer Arbeit war Ines Betriebsratsobfrau, und das wäre sie sicher nicht ohne ihre optimistische, positive Lebenseinstellung geworden. Ihre Lebensfreude, ihre Verbindlichkeit, ihre Art mit Menschen umzugehen, das war es, was uns sicher ewig in Erinnerung bleiben wird. Ines war 37 Jahre alt.

Wir vermissen dich!

Vorstand, Geschäftsleitung, Betriebsrat, KollegInnen

Für Ines

Immer, wenn jemand stirbt, höre ich den Satz: „Ja, so schnell ist man ersetzbar!“ Ich glaube eigentlich in keinem Fall, dass dieser „Floskel“-Satz zutrifft – und ich glaube ganz besonders, dass dieser Satz für Ines in keiner Weise zutrifft!

Als Kollegin schätzte ich Ines für ihr ungeheures Engagement für das Haus, für ihren Tatendrang, dafür, dass ihr jede Form von Ungerechtigkeit, Ungleichbehandlung u.s.w. so sehr gegen den Strich ging, dass sie immer einen Weg fand, etwas dagegen zu setzen.

Sie war die Frau für Konflikte und Krisenmanagement im weitesten Sinne.

Ich schätze sie für ihre Wut, die im Haus einiges in Bewegung bringen konnte, genauso wie für ihr Einfühlungsvermögen für Menschen und ihr Da-Sein für KollegInnen.

Ich glaube, dass eine so große persönliche Kraft und Menschlichkeit nicht zu ersetzen ist – und auch nachwirkt.

Als Künstlerin mag ich Ines' Blick für das Verschrobene, für Hässliches oder „scheinbar Hässliches“, Eigentümliches, für kleine Dinge.

Persönlich habe ich Ines bei meiner Ausstellung im Projektraum kennengelernt. Sie trug ein T-Shirt, das sie aussehen ließ, als sei sie geradewegs der Crewbesatzung der Enterprise entkommen. Ich dachte mir: „Aha, das bist also du, Ines!“

FOTO: INFO-INTERN ARCHIV

Ich hatte zwei Monate zuvor gerade begonnen, im Infobüro zu arbeiten, und so folgten „Gespräche auf der Stiege“ im Büro über das WUK und die Welt, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte. Ich liebte diese kleinen Ausflüge der Gedanken sehr.

In letzter Zeit gab es wenige solche Gespräche, vielleicht aus Zeitmangel, vielleicht, weil es eine größere Entfernung gab zwischen Marketing-Abteilung und Infobüro. Es blieb ein Blick füreinander, den ich sehr schätzte, der „Na, wie geht es dir heute“-Blick.

Dann kam der Tag, an dem Ines sich bei uns im Büro in den Urlaub verabschiedete. Niemand von uns hatte eine Ahnung, dass es ein Abschied sein würde. Ines scherzte und verteilte Komplimente, lachte verschmitzt und erzählte, was für eine Bergtour sie gehen würde. Im Gehen drehte sie sich noch einmal um und schenkte uns ein strahlendes Lächeln.

Dieses Lächeln wird mir unvergessen bleiben.

Ich vermisse dich, Ines, und ich hoffe, es geht dir gut!

Katrin Hornburg

Erinnerungen

Ich hab Ines an der Vorverkaufskassa zunächst telefonisch beim Kartenreservieren kennengelernt. Bereits am Telefon war sie mir sehr sympathisch – so freundlich, ansteckend fröhlich, dass ich mich schon aufs Kartenabholen freute, um diese Frau persönlich kennen zu lernen. Dieser erste Eindruck blieb durchgehend erhalten. Ihr Engagement und ihre herzliche Art, mit Menschen umzugehen, habe ich laufend erlebt. Sie hat mir als Betriebsrätin sehr geholfen, in einer Zeit wo ich wirklich nahe dran war, mich vom WUK zu verabschieden. Und am LKW bei der Regenbogenparade 2001 war's sehr lustig mit ihr.

Wenn ich an Ines denke, kommen mir ihre Lebensfreude, ihre offene Lebensart und fröhliche Freundlichkeit als erstes in den Sinn, und so werde ich sie in Erinnerung behalten.

Es freut mich und uns (Team Schönbrunn), dass in unserem demnächst erscheinenden Folder, den wir gemeinsam mit Ines gestaltet haben, ihre Ideen weiterleben.

Trotzdem vermisse ich sie, auch wenn ich daran glaube, dass sie noch da ist – nur nicht mehr beschränkt auf ein körperliches Wesen, sondern zurückgekehrt mit ihrem Geist zur universellen Einheit – immer und überall da, spürbar nah ...

Hedwig



Liebe Ines!

Keine Zeit mehr, dich näher kennen zu lernen. Keine Möglichkeit mehr, deine Kompetenz zu erfahren. Keine Aussicht mehr auf Genuss deiner Liebenswürdigkeit. Kurz, aber freudig war unsere Begegnung. Ein Stich ins Herz ist dein Weggang. Mach's gut, wo immer du auch bist!

Deine Liutta von WUK-Schönbrunn

Einen Nachruf auf Ines?

Ich kann keinen Nachruf schreiben ...

Als Ines plötzlich nicht mehr war, musste ich an die vielen verpassten Möglichkeiten denken: Wie oft wollten wir bei mir im Garten kochen und haben es nicht getan, wie oft sind wir aneinander vorbei gehastet, kurz nur Hallo, weil wir doch alle so beschäftigt sind.

Als Ines plötzlich nicht mehr war, bin ich wieder einmal erschrocken über die Unmöglichkeit, Versäumtes nachzuholen, und habe mir vorgenommen, achtsamer zu sein.

Ines war von 1990 bis 1996 Mitarbeiterin der Fotogalerie Wien.

Susanne Gamauf

Das letzte Bild

Sie wird mir als herzliches, offenes Wesen in Erinnerung bleiben, mit dem es einem leicht fiel, auch sehr persönliche Worte zu wechseln. Und ich bedaure sehr, dass ich in dem Moment, als sie winkend und sich in den Urlaub verabschiedend – aus dem sie nicht mehr zurückkommen sollte – durch mein Zimmer ging, auch ich nur winken konnte, da ich gerade ein Telefonat führte. Das ist mein letztes Bild von ihr. Und es war strahlend und vergnügt.

Ruth Rieder

Kompetente Kollegin

Ich bin gerade aus den Urlaub zurückgekommen und sehr erschüttert über die Nachricht von Ines' Tod. Ich habe sie als eine ruhige und kompetente Kollegin und Betriebsrätin erlebt und werde sie als WUK-Mitarbeiterin sehr vermissen.

Gudrun Haindl

Ines als Künstlerin

Ines' sehr feine Ausgestaltung der Museumsräume mit Körperfotos für das Gespräch von Dieter Rehberg (Performer) mit Helmut Ploebst (Journalist), ihre Pressefotos für Dieter Rehberg, ihre Fotos für die Performancegruppe Damenimprovisation und für das Labor für Performance und postdramatisches Agieren, das waren für mich als Performerin die Punkte, die Ines als Künstlerin in mein Interesse gerückt haben.

Sabine Sonnenschein, TTP

Schlafarme Nacht

Jedenfalls konnte ich die Nacht nicht schlafen. Ines ging mir durch den Kopf, das Telefonat mit ihrer Mutter, unser „Betriebsausflug“ zum Begräbnis, und was weiß ich noch alles, Sonnenblumen.

Wie das Leben so spielt sind es meist die völligen Zufälligkeiten, zu denen du jemanden kennen lernst. Ich meine nicht small talk, auch nicht Arbeitsgespräche. Mit genug Menschen hat man diese Begegnungen ja nie, aber mit Ines gab es sie – und ich glaube, bei Ines wissen viele im WUK, wovon ich spreche.

Mir ist eine gemeinsame Autofahrt mit Ines zu Ikea ein solcher Moment gewesen. Keine Ahnung mehr, was wir da eigentlich so unbedingt dringend gebraucht haben, keine Ahnung, wann das

abschied

so genau war. Irgendwann heuer im Frühjahr, oder war es doch noch letztes Jahr, ist ja auch vollkommen ohne Belang. Jedenfalls war diese Fahrt – g'scheid wie wir ja beide sind – zur rush hour, also wir standen mehr, als wir fuhren. Ziemlich schnell waren wir beim Thema Beziehungen, und dabei blieben wir auch die längste Zeit.

Zeitsprung – das Telefonat mit ihrer Mutter fällt mir ein. In ihrer Verzweiflung angesichts des Todes meinte sie zu mir, wirklich traurig sei für sie gewesen, dass Ines weder ihre finanzielle Situation im Reinen hatte, noch dass sie einen Partner gefunden habe. Sie sei in Wahrheit allein gewesen. Deswegen sei sie doch eigentlich nach Wien gegangen. Wie unfähig ich am Telefon war, ihren Eindruck zu widerlegen.

Eine Nacht ohne Schlaf zieht sich. Ich rechne: mit 37 aus dem Leben gerissen werden, das wäre bei mir 1995 gewesen. Ich hatte mich gerade von meiner langjährigen Lebensgefährtin getrennt, war in Miete in eine Substandardwohnung in Kaisermühlen gezogen. Allein. Zwei Jahre zuvor hatte ich mir ein desolates Haus gekauft und sicher so viel Schulden wie der Gegenwert des Hauses. Was ist da anders als bei Ines?

Scheiße, sterben mit 37. Scheiße, das ist einfach viel zu früh!

Zurück zu unserer Autofahrt. Wir verstanden uns wohl. Sie erzählte von einem Mann, den sie liebte, aber er konnte sich nicht wirklich für sie entscheiden. Ich sagte, ich kenne das, ich sei ca. ein Jahr mit einem Mann zusammen gewesen, das hat eigentlich sogar sexuell gepasst, und trotzdem sei es ganz schwierig gewesen, auch bis wir überhaupt zum Sex kamen. Irgendwie haben wir auf unserer schleichenden Autofahrt gegenseitig was gelernt. Ich zumindest, dass es nicht nur an meiner besonderen Vorliebe für Bondagesex liegt, die es so schwer macht, einen Partner zu finden. Nein, das ist auch für eine Heterofrau wie Ines ein Problem, den Richtigen zu finden. Es liegt schlichtweg an unseren Ansprüchen, wir wollen wohl etwas mehr als der Durchschnitt. Wenn es nicht passt, kannst du nur weitersuchen. Keine von uns gibt auf, die Hoffnung, ihn doch noch zu finden, ist wach. Keine Verbitterung, das ist es, was zählt. Mit 37 zählt nicht der Erfolg, sondern es zählen die Ziele, die sich wer steckt, es zählt die Lebensfreude.

Ich kann noch immer nicht schlafen. Ist es nicht vollkommen paradox? Der

Schrecken des Todes war ein kurzer, heller Moment im WUK. Frauen weinten, Männer waren endlich mal still, sprachlos. Momentan war allen ziemlich klar, was wichtig ist im Leben, und was nicht. Vier Wochen später stritt sich das WUK wieder dreieinhalb Stunden auf einer Generalversammlung über einen Nebensatz im Statut. Das Verdrängen war neuerlich gelungen, jeder Funke einer Orientierung für das Wesentliche im Leben dahin. Hurra, wir sind unsterblich! Und gemeinnützig!

Wie soll ich da bloß schlafen? Ines fehlt uns, Ines hat so Sachen auch klar erkannt. Nein, Heike, denk jetzt nicht an die Geschichte mit dem Berger!

Und ich geh an jenem Freitag Vormittag mit aller Euphorie hinüber ins AKH, ich kann für sie was tun. Der Arzt lässt mich nicht mehr zu ihr. Er fragt mich nach Grundkrankheiten. Aber er fragt nicht mehr, um ihr zu helfen, das kann er nicht mehr, er fragt wegen der Organspenden. Und ich, ich schalte nicht. Zu selbstverständlich, gesund lebe ich seit 16 Jahren mit meinem Nierentransplantat. Zu unvorstellbar für mich, dass Ines bereits nicht mehr unter uns ist.

Bekommt man eine Ahnung, dass man bald stirbt? Mit 18 bis 20, ich wusste von meiner Krankheit noch nichts, war mir ziemlich klar, dass ich sicher nicht alt werde. Mit 22 war ich an der Dialyse. Seither bin ich hin und wieder in ein Buch gefallen, das sich mit solchen Vorahnun-

gen beschäftigt. Und bleibt nach dem Tod eine Aura? Finden wir uns gar wieder durch Zeitreisen?

Heike, jetzt solltest du aber doch wieder einschlafen können ...

Heike Keusch

Was das ist

Was da ist:

Notizzettel mit deiner Handschrift
Zeug aus dem Überraschungs-Ei daneben,
das du zusammensetzt hast während eines Telefonats
oder in einer faden Minute vielleicht, eine Stimme auf dem Tonband, dein Absender im Posteingang und jeden Tag ein leerer Platz vor dem Computer. Was nicht mehr da ist und trotzdem in mir:
so schöne Augen,
Ton, ein Lachen,
Haltung, Bewegung und ein Gefühl du jeden Tag warten, dass du hereinkommst
und wissen, dass es doch nicht passiert

Alex Obermaier

Kunst aus Schönbrunn

Am 22. Juni fand im „Ambiente“ in Kledering eine Schau- und Verkaufs-Ausstellung von Hannes Schmidt statt, seines Zeichens Meister im WUK-Schönbrunn-Projekt, wo er MalerInnen- und RestaurateurInnen-Lehrlinge unterrichtet.

In Schönbrunn findet Hannes auch immer wieder zahlreiche Motive für seine künstlerischen Studien, von denen wir hier eines abbilden.

Viele Jahre malte Hannes „nur“ zu seinem eigenen Vergnügen, seit vorigem Jahr stellt er seine Bilder auch aus.

PS: Wir hoffen, von seiner nächsten Ausstellung – wie von allen Ausstellungen, Auftritten etc. von WUK-Menschen – rechtzeitig vorher zu erfahren, so dass wir sie schon vorher im *Info-Intern* ankündigen können.)



Fast geschafft! Unter diesem Titel schrieb das Bezirksjournal im Dezember 1980:

„Walter Hnat und Dr. Christine Leinfellner sind neben Prof. Dr. Helmut Fielhauer und Franz Sedlak sozusagen die „Macher“ des WUK. Walter Hnat – seit kurzem in Pension – ist vielen Bezirksbürgern seit Jahren als aufopferungsbe-reiter Organisator bekannt. Dr. Christine Leinfellner, Theaterwissenschaftlerin, ist zur Zeit im kulturellen Management tätig. Sie hat sich vor allem einen Namen durch wissenschaftliche Arbeiten gemacht. Im Rahmen des WUK wird sie eine Schmal-filmgruppe aufbauen. Walter Hnat will sich im WUK vor allem um ältere Men-schen kümmern.“

Christine Leinfellner war zuletzt im Oktober 2001 im Haus, bei der Feier zum 20-jährigen Bestehen des WUK.

WUK Aushang

Das Werkstätten- und Kulturhaus trauert um Christine Pelousek, die am 10. August im Alter von 55 Jahren nach langer schwerer Krankheit starb.

Christine Pelousek war Gründungsmitglied des WUK und übernahm in den Anfangsjahren des Hauses auch die Rolle der Sprecherin.

Hauptberuflich war sie Hochschulassistentin am Institut für kulturelles Management gewesen, wechselte dann in das Wissenschaftsministerium, forschte an den Universitäten Wien und Salzburg und war seit 1990 Generalsekretärin des Kunstvereins Wien Alte Schmiede.

In dieser Funktion war sie für die Bereiche Artothek, Literarisches Quartier, Musikwerkstatt, Schmiedemuseum sowie für die Organisation jährlich stattfindender Festivals verantwortlich.

Das Werkstätten- und Kulturhaus trauert zutiefst um sein Gründungsmitglied.

Presseausendung des ORF

Christine Pelousek starb am Samstag, dem 10.8. in Wien im Alter von 55 Jahren nach langer schwerer Krankheit. Sie war seit 1990 Generalsekretärin der Alten Schmiede und für die Bereiche Artothek, Literarisches Quartier, Musikwerkstatt, Schmiedemuseum und die Konzeption sowie Organisation jährlich stattfindender Festivals verantwortlich.

Christine Pelousek wurde am 2. Dezember 1947 in Wien geboren. Nach ihrem Studium der Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte arbeitete sie als Hochschulassistentin am Institut für

Christine Pelousek-Leinfellner 1947-2002



1980 im Bezirksjournal



Mit Walter Hnat, 2001 bei der Ehrung im Rathaus

kulturelles Management. Danach wechselte sie in das Wissenschaftsministerium, wo sie die Kultur-Veranstaltungen des „Jahres der Zeitgeschichte 1985“, der Bundesmuseen sowie verschiedene Projekte des Ressorts organisierte.

Neben ihren Forschungsarbeiten u.a. zu frauenspezifischen Themen und der wissenschaftlichen Tätigkeit an den Universitäten Wien und Salzburg war sie Gründungsmitglied und Sprecherin des WUK (Werkstätten und Kulturhaus in Wien).

Sie beteiligte sich aktiv an großen Ausstellungen in Österreich, darunter „Die Frau im Korsett“ in der Hermesvilla in Wien und die beiden NÖ-Landesausstellungen „Die wilden 50er Jahre“ auf der Schallaburg und „Die Familie“ auf der Riegersburg.

Für die Alte Schmiede organisierte Pelousek u.a. wissenschaftliche Symposien wie das „Canetti-Symposion“, „Hannah Arendt“, „Wittgenstein“ oder „Tod der Psychoanalyse“. Ihre charakteristische Handschrift trugen Veranstaltungsreihen wie „Literatur im März“, die jährlichen Herbstliteraturtage, die Orgelkonzerte sowie „Kinderklang“, die „Literatur für junge LeserInnen“, die Sonntagsmatineen „Kinder Künstler Komponisten“ und die

„Kinder Musik Wochen“, mit denen sie die jüngsten Generationen an die Musik und die Literatur heranführte. Außerdem übernahm Pelousek auch die Gesamtkoordination der gemeinsam mit dem Jüdischen Museum in Wien veranstalteten „Jüdischen Kulturtage“ sowie jeweils einer Stadt gewidmeter Kulturtage (zuletzt Prag, Krakau, Jerusalem).

„Die Wiener Kultur verliert mit Prof. Pelousek eine herausragende Persönlichkeit, die mit größter Einsatzfreude und stets ungebrochener Neugier für die neuesten Ereignisse im österreichischen wie internationalen Kulturleben offen war und viele von ihnen nach Wien gebracht hat. Ein besonderes Anliegen waren ihr dabei die Kinder, für die sie eine Reihe von Festivals neu ins Leben gerufen hat, die zu einem fixen Bestandteil im Wiener Kulturleben geworden sind wie etwa der 'Kinderklang'“.

Wir planen einen ausführlicheren Beitrag über die WUK-Mitbegründerin in einer unserer nächsten Ausgaben. Die Info-Intern-Redaktion

GV Total!

von Philipp Winkler

Es beginnt mit einem harmlosen Witz von Rudi Bachmann, der meint, dass wir in zwei Stunden locker fertig sein werden. Sind ja eigentlich auch nur ein Antrag – bestehend aus drei Unterpunkten – und ein Zusatz – zwei Unterpunkte – dazu. Anwesend sind zu diesem Zeitpunkt 24 Stimmberechtigte mit 7 zusätzlichen Stimmdelegationen, ergo eine ungerade Zahl, die klare Abstimmungsergebnisse bringen kann (außer die Stimmenthaltungen bringen die Arithmetik durcheinander, aber das wäre schon analytische Mathematik).

Was ich an dieser Stelle anmerken möchte, sind folgende Umstände: Erstens ist der Termin für eine Statutenänderung ungefähr genauso attraktiv wie der zur Unterzeichnung des Antiabfangjägervolksbegehrens, was somit einen massiven Zustrom an potenziellen Abstimmungswilligen verhindert. Zweitens ist der Informationsfluss im WUK anscheinend so einseitig, dass die vielen aufgehängten Plakate nur sehr widerwillig rezipiert werden und die Leute somit relativ wichtigen Entscheidungen fernbleiben.

Ah ja, es geht in diesem Artikel um die am 27. August in den Museumsräumen stattgefundene außerordentliche Generalversammlung.

18:30 Uhr

Da um 18:00 Uhr nur vier Stimmberechtigte anwesend sind, wird um eine halbe Stunde vertagt (womit dieses Wort so richtig gut klingt).

Die Tagesordnung, die noch zum Knackpunkt führen wird, enthält folgende Punkte:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit (was Obmann Johannes Benker denn auch erfolgreich tut),
2. Wahl der Gesprächsführung und des Protokolls (Johannes übernimmt die Leitung). Übrigens protokolliert Geschäftsleiter Hans Flasch, der somit beweist, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten innerhalb des WUK effizient und unentgeltlich (oder ist es während seiner Arbeitszeit?) gesetzt werden sollten, und der die geniale Bezeichnung Omann (statt Obmann) zu Protokoll

bringt, was durchaus seinen Erschöpfungsgrad während der Sitzung widerspiegelt.

3. Erläuterung und Diskussion der Anträge,

4. Abstimmung über die Zusatzanträge und

5. Abstimmung über den Antrag. Eben die Reihenfolge dieser letzten beiden Punkte ist strittig, dazu aber später.

Antrag und Zusatzantrag

Im Folgenden werden die vom Vorstand beantragten Änderungen der Vereinsstatuten vorgelesen. Im § 2 bisher: „Der Verein bezweckt die Durchführung sozio-kultureller Aktivitäten und die Vermittlung ihrer Werte in volksbildnerischer Absicht“, neu: „Der Verein bezweckt die Förderung sozio-kultureller Aktivitäten und die Vermittlung ihrer Werte in volksbildnerischer Absicht.“

Im § 3 (1) Punkt j) bisher: „Beratung und Betreuung“, neu: „Aus- und Fortbildung und die damit verbundenen Beratungs- und Betreuungstätigkeit im Rahmen gemeinnütziger Projekte“, sowie die ersatzlose Streichung des Punktes p): „Betrieb von Klubs und Kantinen“.

Im § 3 (2) soll die Aufzählung der materiellen Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks ergänzt werden mit dem Punkt e): „Beteiligung an Personengesellschaften, sofern es sich dabei um Personenvereinigungen im Sinne der § 34ff. BAO (Bundesabgabenordnung) handelt, und Kapitalgesellschaften“.

Wolfgang Rehm und Rudi Bachmann reichten dazu folgenden Zusatzantrag, der jedoch keine Statutenänderung vorsieht, ein: „1. Die Generalversammlung legt fest, dass der Vorstand namens des Vereins WUK Personen- und Kapitalgesellschaften gemäß § 3 (2) lit. e der WUK-Statuten nur dann a) gründen oder b) den Verein an ihnen beteiligen oder c) die Beteiligungsverhältnisse (Anteile) ändern oder d) den Tätigkeitsbereich von solchen Gesellschaften ändern kann, wenn dies vom WUK-Forum oder einer Generalversammlung genehmigt wurde. 2. Die GV erteilt zugleich diese Genehmigungen für die beiden folgenden vom Vorstand

beabsichtigten und auf dieser GV referierten Gesellschaftsgründungen: a) WUK-Catering- und Event-GmbH und b) KEG (Anmerkung: dies wurde im Verlauf der Sitzung um den Zusatz erweitert: „oder eine andere dem Vorstand geeignete Gesellschaftsform“) für das Equal-Projekt“.

Erklärung und Diskussion

Die beantragten Statuten-Änderungen werden unter anderem vom WUK-Steuerberater Bruno Pudschedl erläutert. Er meint, sie seien notwendig, um die Gemeinnützigkeit des Vereins nicht zu verlieren und folgen somit einer „Empfehlung“ einer Mitarbeiterin des Finanzamtes. Wolfgang Rehm erwidert in der darauf folgenden mitunter hitzigen Diskussion, dass dieser Schritt die grundlegendste Veränderung des Vereins überhaupt wäre. Ursula und Eugen Wagner sowie Rudi Bachmann ergänzen, dass die Abänderung der Punkte im § 3 (1) sowie die Streichung des Punktes p) eine Einschränkung der Handlungsfähigkeit bedeuten würde und eine möglichen Gemeinnützigkeitsschädlichkeit würde von den Aktivitäten des Vereins abhängen. Mensch solle sich nicht einfach der Meinung von Beamten beugen.

Weiters wird darauf hingewiesen, dass im § 1 die Gemeinnützigkeit ausreichend festgelegt ist und sie daher nicht in jedem Punkt neuerlich definiert werden muss. Im Übrigen seien einschneidende Veränderungen durchaus Sache für das ganze Haus, sprich für die Generalversammlung, was das Vertrauen zum Vorstand nicht mindern sollte. Seltsamerweise mutiert die Diskussion langsam zu einem Schlagabtausch zwischen Vorstand und den Bereichen.

Beipackzettel

Der Zusatzantrag wird von Wolfgang Rehm erklärt. Die Formulierung der beantragten Statuten-Änderungen sei so, dass theoretisch der WUK-Vorstand jegliche Personen- und Kapitalgesellschaften gründen beziehungsweise den Verein an solchen Gesellschaften beteiligen kann. Also beispielsweise auch Minderheitsbeteiligungen oder andere Formen, in denen das WUK keine Kontrolle hätte oder wo das WUK finanzielle Risiken eingehen würde. Ferner könnte der Vorstand Aufgaben des Betriebes auslagern. Deswegen sollten wesentliche Strukturänderungen nicht ohne die Genehmigung eines zweiten Gremiums (Generalversammlung oder WUK-Forum) geändert werden. Auch in anderen

Gesellschaften oder Organisationen gäbe es so etwas wie einen Aufsichtsrat.

Der Schlagabtausch geht weiter. Johannes Benker und Hannelore Moriz wenden ein, dass eine zusätzliche Kontrolle im Haus nicht notwendig sei und die operative Arbeit sowieso durch Langsamkeit behindere. Weiters sei das WUK-Forum nicht in den Statuten verankert und könne somit keine Aufgaben im Verein übernehmen. Das Ende der RednerInnenliste wird beantragt und abgestimmt, und es scheint sich dem Ende zuzuneigen. Irrtum. Nun wird es lustig. Es entbrennt ein Streit darüber, in welcher Reihenfolge die Anträge abgestimmt werden sollen, was ich allerdings hier nicht wiedergeben kann (und will).

Streitkultur

Zuerst stimmen wir über den Zusatzantrag ab, der mit 18 zu 12 Stimmen angenommen wird (da es keine Statutenänderung ist, reicht eine einfache Mehrheit).

Die Statuten-Änderung im § 2 wird mit 26 zu 3, die Streichung des Punktes p) mit 16 zu 8 und die Ergänzung von § 3 (1) einstimmig angenommen. Die Änderung im § 3 (1) Punkt j) wird mit 17 zu 15 nicht angenommen (keine 2/3 Mehrheit).

Um 21:41 war Schluss mit lustig.

Alles in allem war es trotz der Zähigkeit des Abends wieder mal sehr nett zu sehen, dass es im WUK eine Diskussions- und Streitkultur gibt. Ich verstehe die ständigen Nörgeleien darüber nicht, wie Dinge im Haus passieren, wie langsam und behäbig sie angeblich sind.

Natürlich ist das anstrengend, aber wo ist das nicht so? Ich denke, wir glauben dem Modernismus zuviel, wenn irgendwer von „Effizienz“ oder dergleichen spricht. Das sind leere, gut klingende

Hülsen hinter denen sich Menschen verstecken, die Angst haben zu scheitern.

Aber aus Fehlern wird mensch klug und das Haus ist mit zwanzig Jahren eigentlich noch recht jung.

**Tanz, Theater & Performance
im Werkstätten- und Kulturhaus**

WUK



KULTUR
ALTERNATIVEN

WIENER STADT- UND
LANDESBIBLIOTHEK

240. Wechselausstellung
im Wiener Rathaus
Okt. 2001-April 2002

Tanz, Theater, Performance im WUK

Eine vor kurzem erhobene Studie der Österreichischen Kulturdocumentation zeigte, dass die Bundestheater in Wien 69 Prozent der Fördermittel für nur 9 Prozent der Aufführungen erhalten, die freien Gruppen hingegen bekommen nur 4,4 Prozent der Mittel für 38 Prozent der Aufführungen. Nicht erhoben wurden Auslastung und Zuschauerzahlen. Das Gefälle macht deutlich, dass freies Theater, aber auch Klein- und Mittelbühnen „in keiner Weise entsprechend ihrem Anteil am kulturellen Leben“ finanziert

werden. Die Vielfalt der Theaterlandschaft ist ernstlich bedroht, sagte doch schon Herman Beil: „Die Freie Theaterszene ist das Salz in der großen Theatersuppe“.

Obiges ist ein Zitat von Dr. Anton Mantler in seinem Beitrag „Am Anfang stand das Dramatische Zentrum – Anmerkungen zur freien Theaterszene in Wien“ im Katalog zur 240. Wechselausstellung „Tanz, Theater & Performance im WUK“ der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, die von Oktober 2001 bis April 2002 im Rathaus zu

sehen war und die von Dr. Mantler – gemeinsam mit vielen Menschen aus dem WUK – gestaltet wurde.

Dieser Katalog, der wie die Ausstellung selbst auf reges Interesse gestoßen war und in dem viele Beiträge von WUK-lerInnen zu finden sind, kann zum Preis von eur 3,50 käuflich erworben werden: beim Journdienst der MA 9, im Rathaus, Stiege 4, 1. Stock, Zimmer 333, und zwar Montag bis Donnerstag 09:00 bis 18:30 Uhr und Freitag von 09:00 bis 16:30 Uhr. Telefon 4000-84929.

Arbeitsreicher Herbst

von Hans Flasch

Der Sommer ist vorbei, die WUK-Maschine läuft (wieder) auf Hochtouren – kann man/frau wohl so sagen, obwohl sie diesmal nie wirklich stillgestanden ist, auch über den Sommer nicht. Und es ist so viel neu im WUK, von dem ich das Gefühl habe, es braucht eine eigene Vorstellung, damit sich jeder WUK-lerIn vorstellen kann, wie unser WUK laufend anders – und wieder ein bisschen größer – wird.

Schon seit Dezember ist mit Wolfgang Sturm ein Mitarbeiter als Koordinator für das EU-Projekt Commedia II, für das das WUK in einer Partnerschaft mit 6 europäischen Theaterhäusern bei der Ausschreibung von mehreren hundert Einreichungen als top gelistetes Projekt den Zuschlag bekommen hat, im Haus. Das WUK-Theaterbüro kann damit wieder erste Schritte in Richtung Eigenproduktionen setzen und erzielt damit einen enormen (auch internationalen) Imagegewinn. Ein kleiner Haken dabei, aber nicht untypisch: Die Stadt Wien schießt zwar dankenswerterweise (und wie bei derartigen internationalen Projekten in anderen Ländern auch eine Selbstverständlichkeit) Geld zu, der Bund ziert sich aber, zusätzliche Fördermittel auszusparen! Wohl doch nicht deswegen, weil es hier um MigrantInnen geht? Dieses Thema handelt man/frau in Österreich ja auf einer anderen Ebene ab ...

Faktor i, Catering

Auch schon seit Ende des Vorjahres im WUK, allerdings jetzt mit dem Umzug in die neuen Büroräumlichkeiten erst so wirklich: das Faktor i, ein Informationszentrum für junge Menschen mit Handicap zwecks Arbeit und Bildung auf der Rechten Wienzeile 71 und das Mobile Clearing Team innerhalb des Domino in der Josefstädterstrasse 51. Für beide Projekte haben kompetente Menschen maßgeschneiderte Lösungsmodelle erarbeitet, auf der Grundlage der mit dem Bundessozialamt abgestimmten Projektkonzepte wurde die Arbeit begonnen – und schwupp, plötzlich legt das Bundessozialamt (der Auftraggeber) einen Leistungsvertrag vor, der stark davon abweicht, was

im Projektkonzept steht. Auch nicht gerade das, was frau/man sich von einem Partner erwartet.

Das Engagement und der Einsatz der MitarbeiterInnen in diesen neuen Projekten macht mich allerdings absolut sicher, dass wir da drüber kommen ohne uns anzupassen (nämlich dem Druck der FördergeberInnen nachzugeben, indem wir jetzt unsere Konzepte über Bord werfen und halt einfach so tun als wäre nichts), wie es andere Organisationen (leider) in solchen Situationen schon machen.

Relativ breit wahrgenommen wurde ja die Gründung der „WUK (Werkstätten- und Kulturhaus) Event & Catering GesmbH“, der Betreibergesellschaft der Veranstaltungsbar. Wirtschaftlich eine Bank (soll heißen, es kommt mit Sicherheit mehr Kohle ins WUK-Budget), wie nicht nur der in der Konzepterstellung zugezogene Steuerberater des WUK, sondern auch die bis jetzt vorliegenden Zahlen bestätigen! Rainer Barta und sein Team werken sehr erfolgreich – vor allem auch im Zusammenhang mit einer Musikprogrammierung, die den Erfolg gepachtet zu haben scheint.

Manche sind ja der Meinung – in Redebeiträgen bei der letzten a.o.GV wurde das mehrmals hervorgehoben – es handle sich dabei um den größten Struktureingriff in der Geschichte des WUK. Diese Aussagen haben schon was für sich, allerdings – so ist jedenfalls meine Meinung – die wesentliche Strukturentscheidung in diesem Zusammenhang ist nicht die Entscheidung dafür, die Bar in der Organisationsform einer Ges.m.b.H. zu führen, sondern die, im WUK überhaupt einen Organisationsteil zu schaffen, der nur dazu da ist, Geld zu machen! Nichts Schlechtes, ganz gewiss nicht, wirtschaftlich auch notwendig. Wirklich sinnvoll allerdings nur dann, wenn frau/man diese Entscheidung auch in die Organisation implementiert. Heißt: Dieses Vehikel muss mit der notwendigen Freiheit und einer langfristigen Basis ausgestattet werden, damit sie ihren Zweck (Erwirtschaftung von positiven Deckungsbeiträgen für das WUK) auch nachhaltig erfüllen kann. Gelangt die Gesellschaft zwischen die Fronten verschiedener Interessen im WUK, ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass sie – auch wirtschaftlich

Babyclubbing No. 6

Unter dem Motto „herbst-los!“ findet am 5. November von 15:00 bis 18:00 Uhr das sechste und vorerst letzte Babyclubbing von Christine Baumann und Heike Mangold in den Museumsräumen statt.

„Beim bunten Blätter-Regen wollen wir uns gern bewegen“ heißt es im Presetext, und weiter: „Mit unseren Kleinen shaken, hier dem grauen Monat mit Licht und Wärme begegnen. Durchs Laub gestapft, den Anoraks

entschlüpft, gibt es noch einmal Gelegenheit, sich lustvoll miteinander warm zu tanzen, kulinarisch zu verwöhnen, oder auch nur zu entspannen. Wir bieten babygerechte Atmosphäre, Kunst von Viktoria Popova, Barfußzone und einen Raum zum Relaxen“. Die Klänge kommen von June und Stefan, und vielleicht treffen wir ja auf den „Großen Kürbis“?

Der Eintritt ist EUR 4,-, für Kinder ist er gratis.

Philipp Winkler

– scheitert. Ich bin jetzt schon neugierig, wie sich das entwickeln wird ...

Neue Projekte

Mischa Bahringer-Liebhart hat als Finanzkoordinatorin eines Equalprojekts (ein EU-Programm auf 3 Jahre) zum Thema AsylantInnen ihre Arbeit aufgenommen. Das WUK ist in diesem Projekt federführend (10 Organisationen aus ganz Österreich) beteiligt. Auch nicht schlecht, bringt Erfahrung, Image, und Benefit für die Zielgruppe.

Nicht zuletzt sind in der Marketingabteilung 3 Projekte am Köcheln, deren produktiver Output erst im nächsten Jahr zu sehen sein wird. Es handelt sich dabei

durchwegs um Projekte für die Autonomie (2 davon mit einem Schwerpunkt St. Petersburg, initiiert vom BBK, allerdings für alle produzierenden künstlerischen Bereiche geöffnet; eins ein internationales Austauschprojekt, initiiert vom TTP), für die die Marketingabteilung die Organisation und vor allem auch das „Geldaufstellen“ übernommen hat, die allerdings – vorbehaltlich der Zustimmung des Vorstands für das Budget 2003 – mit der Unterstützung aus dem WUK-Budget auch dann stattfinden werden, wenn uns alle Geldgeber verlassen sollten.

Es ist einiges weitergegangen, vieles hat sich sehr positiv entwickelt im laufenden Jahr. Mit der langfristigen Absicherung

der eingeleiteten positiven Entwicklungen sind wir sehr intensiv beschäftigt. Eine Aufgabe, die mir persönlich auch deswegen sehr viel Freude bereitet, weil so viele von euch (!) mit großem persönlichen Einsatz dabei mitarbeiten.

In diesem Sinne: Auf in einen arbeitsreichen Herbst – damit das Infobüro zu Weihnachten heuer vielleicht einen „Alles IST gut Umtrunk“ veranstalten kann und nicht einen „Alles WIRD gut Umtrunk“!

Der Hund von Kuroshville

Es ist zum An-den-Kopf-greifen, dass mensch sich in einem Haus, wo mensch glauben könnte, es mit erwachsenen Menschen zu tun zu haben (mit Ausnahme derer, die tatsächlich noch sehr jung sind), mit so etwas herumschlagen muss. Deswegen drucken wir hier nur kommentarlos einen Brief des WUK-Forums ab, auf den ihr euch selbst einen Reim machen könnt:

„Lieber Kurosh Hamedan!

Beim WUK-Forum am 9. September wurde ausführlich über die anhaltenden Probleme mit deinem Hund gesprochen, einschließlich der vielen Gefährdungen und Verletzungen (zuletzt der schwere – und sogar zur Anzeige gebrachte – Oberschenkeldurchbiss am 5.8.), die die Menschen im Haus durch deinen Hund bereits erlitten haben.

Der Vorstand und die Geschäftsleitung berichteten, dass sie dich auf Grund deiner Uneinsichtigkeit – also deiner Weigerung, den Hund an die Leine zu nehmen oder ihm einen Beißkorb zu geben – bereits verwarnt und dir für eine Wiederholung dieses Verhaltens weitere Konsequenzen angedroht haben.

Einmütig waren alle VertreterInnen der Bereiche ebenfalls der Meinung, dass das Leine- und Beißkorb-Gebot selbst-

verständlich auch im WUK gilt und du (so wie alle anderen) verpflichtet bist, dich daran zu halten. Nötigenfalls, also wenn dein Hund noch einmal ohne Beißkorb und Leine im WUK ist – so der einhellige Tenor im WUK-Forum – sollen Konsequenzen gezogen werden: Es soll dir in diesem Fall vom Vorstand (der für die Sicherheit im Haus verantwortlich ist und auch haftbar gemacht werden kann) die Mitnahme deines Hundes ins WUK verboten werden, und wenn du auch dieses Verbot übertreten solltest, soll vom Vorstand ein Hausverbot gegen dich ausgesprochen werden.

(Über die weit reichenden Konsequenzen eines solchen Hausverbots bist du dir sicher im Klaren.)

Ja, und auch wenn wirklich niemand gerne die Polizei im Haus haben möchte: Das WUK-Forum unterstützt gleichfalls einmütig die Ankündigung von Vorstand bzw. Geschäftsleitung, nötigenfalls die Polizei ins WUK zu holen, wenn es keinen anderen Weg mehr gibt, deinen leinen- und beißkorblosen Hund aus dem Haus zu entfernen.

(Das hat überhaupt nichts mit Polizeistaat-Methoden zu tun, es wäre nichts als Notwehr; wenn deine Sicherheit, deine Gesundheit oder dein Eigentum in Gefahr sind, wirst du gerne auch die

Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen, oder?)

Niemand hat Verständnis dafür, wenn du für dich Sonderrechte in Anspruch nehmen möchtest.

Das WUK-Forum hat letztlich folgende einstimmige Beschlüsse gefasst:

- dem Vorstand zu empfehlen, ein Hausverbot gegen dich auszusprechen, wenn du noch einmal das Leinen- und Beißkorb-Gebot missachtest,

- dem Interkulturellen Bereich zu empfehlen, auf dich einzuwirken, damit du die vom Vorstand ausgesprochenen und vom WUK-Forum unterstützten Anordnungen einhältst und

- dir diesen Brief zu schreiben.

Lieber Kurosh!

Versteh doch bitte endlich, dass dein Verhalten kein Spiel ist, dass dein Hund (wie alle Hunde) leider auch eine potentielle Gefahr für Menschen darstellt und dass du daher (wie alle HundehalterInnen) die Verpflichtung hast, diese Gefahr zu vermeiden.

Liebe Grüße!

Rudi Bachmann, im Namen des WUK-Forums“

Das, was schon immer passiert ...

aber keiner zu diskutieren wagt. Der Anfang der Organisationsentwicklung von Philipp Winkler

Seit mehr als zwei Jahrzehnten gibt es mich nun schon. Unglaublich. Meine KritikerInnen bezeichnen mich als unsinnig, meine BefürworterInnen als unabdingbar. Sie nennen mich „Organisationsentwicklung“, aber ich habe keinen eigentlichen Namen. Ich denke, also bin ich einfach da. Meine Entwicklung ist seit jeher eine diskursiv-intensive, es geht aber immer weiter. Manche meinen, alles stockt, bleibt stehen. Andere meinen, es gehe alles viel zu schnell.

Und irgendwann wurde jemand beauftragt, mich zu liquidieren. Nein, nicht wirklich. Aber immerhin wurde ich in ein Korsett gestopft, das manchmal recht zwickelt und manchmal recht angenehm stützt. Wie es dazu gekommen ist, möchte ich euch nun erzählen.

Wie alles begann

Im trüben Herbst des Jahres 1999 kamen alle so richtig in Endzeitstimmung und beschlossen, mich zu fangen. In einer ersten Phase wurde mein Umfeld analysiert und es wurden einzelne Leute interviewt, danach wurde der Delphin Christian Partner auf mich angesetzt. Er leitete Anfang 2000 eine Zukunftsklausur, die mich total zerplückte und die im Frühling fortgeführt wurde, wo anschließend mein Privatleben in einem Informationsmarkt netterweise sehr detailliert ausbreitet wurde. Ich wurde in Zukunftswerkstätten aufgeteilt (mein alter Chaotenfreund Woody Allen bog sich vor Lachen, als ich ihm dies erzählte) und dann ging die Post ab.

Folgende Schwerpunkte über mich wurden unter der Führung angeführter Personen entworfen: Finanzen (Heike Keusch), Strukturen (Susanna Rade), Medien (Patricia Köstring), Gestaltung (Walter Berger), Raumnutzung (Eleonore Kleindienst und Hans Lindner), Kommunikation (Susanna Gamauf), Kulturpolitische Positionierung (Vincent Abbre-

deris) und Sozialpolitische Positionierung (Vincent Holper).

Der Vorstand war ihr Steuermensch, und die Odyssee in ungewisse Gewässer machte mich bange, doch hoffnungsvoll. Mein Homer (nicht Simpson) war Hans Flasch, den ich im Folgenden zitieren werde.

Monetaristisch

Das erste Ufer, das zur Strandung erkorren wurde, waren die Finanzen. Ein recht prekäres Thema, mit dem ich unzählige Therapiestunden verplempert habe. Beginnend bei Marketing, Mitgliederkonzept und Gastronomie im WUK (meine mir übergeordnete Göttin) blieben die fünf Unaufhaltbaren im Zentrum bei den Empfehlungen zur Führung einer Veranstaltungsbar.

Im Kern hieß dies die Kündigung des Vertrages mit dem Statt-Beisl und einer neuerlichen Ausschreibung, die keine längerfristige Bindung zuließe. Die letzten beiden Sommer im Hof waren ja schon recht kuschelige Lounges. Doch dieser Trip in das innerste meiner monetären Gefühlswelt wird weitergehen.

Strukturalistisch

Die lustigste Begegnung während meiner Fahrt ins Violette waren die zehn Riesen meiner Strukturen. Ziemlich einflussreiche Leute, wenn sie nicht so viel streiten würden. Die gigantischen Berge der Strukturen, Funktionen und ArbeitgeberInnenfunktion verschmolzen zum undurchdringbaren Atlas der Strukturen.

Mit wenig Rüstzeug und Unterstützung zogen die Unerschrockenen zu Felde und diskutierten ihre möglichen Ziele. Doch sie stritten immer und immer wieder. Währenddessen zog aber ihre Streitenergie weiter und entwickelte selbständig ihre Ideen. Erschöpft von vielen Hadern ohne befriedigendes Ergebnis beendeten sie ihre Gezänke.

Aber sie haben daraus gelernt, reden muss mensch trotzdem.

Multimedialistisch

Einen alten Bekannten traf ich auf der Insel meiner vielen Medien, die alle in verschiedenen Häusern wohnten und wo gerade versucht wurde, einen großen Komplex für alle zu entwerfen. Das Hochhaus der Website wurde noch größer gebaut und mit ganz vielen Gimmicks ausgestattet: einem Forum, einem Bildarchiv, einem Streaming und noch viel mehr. Vor allem wurde sie viel heller und bunter.

Das WUK-Radio wurde ganz viel diskutiert – und auch so eine Art Medienpool, wo alle reinspringen können sollten, aber das Sprungbrett wurde (noch) nicht fertiggebaut. Der Medienmogul Robert Zöchling sorgte auch dafür, dass nicht alle baden gehen mussten, indem er ein sehr raffiniertes Konzept für das Haus entwarf. Leider wurde ein „Triebwerk“ eingestellt, sodass alles ein bisschen aus den Fugen kam, und außerdem wurden während der Treffen zwei der Teilnehmenden exiliert. Doch ein Hoffnungsschimmer ist noch da und in progress ...

Kybernetistisch (geblieben)

Die im Orbit gebliebene Gestaltung meiner selbst (obwohl ich nicht uneitel bin) sowie die Kommunikation in mir (hey, mit wem rede ich hier eigentlich?), die zu einer Geburtstagsparty mutierte (ohne Hutmacher) wurden gekonnt umschifft, ja geradezu auf der Landkarte vergessen, während die Raumnutzung nur kurz angefahren wurde, obwohl meine Innereien einen durchaus zu schätzenden Wert haben.

Sicher, ich mache mich immer wieder zu und bin immer wieder krank, aber wer ist das nicht? Vielleicht sollte ich mal mit meinen inneren FreundInnen Yoga machen, um über die Tragweite meines Bewusstseins klar zu werden, damit auch neue Menschen mich besser kennen lernen können und ich so weitere FreundInnenchaften knüpfen kann. Ach, ich bin ja so gesellig!

Positionistisch

Als einen sehr ersten Faktor stellte sich meine kulturpolitische Positionierung heraus. In vielen Sitzungen wurden meine Schwächen diskutiert, aber weil ich so sensibel bin, gab es auch manchmal Streicheleinheiten meiner Stärken. Wollen Sie mal einige meiner hervorragenden Eigenschaften hören? Ich bin vielfältig, vital, kreativ, reflektierend und selbstlernend,

Ideenwettbewerb „Hinterer Hof“

Hoffnungsfroh interviewe ich die Kinder der Kindergruppe Kinderinsel, die bereitwillig Auskunft gaben. Nach einigen Lebensjahren und Erfahrung in Basisdemokratie sind sie gleichzeitig etwas skeptisch:

► Wir brauchen den ganzen Hof voll Sessel und einen Tisch dazu, einen Kindertisch und Stühle

► Einen Mistkübel dazu

► Und eine Spielecke dazu: Puppen, Puppenwagen, Puppenbett, Blumen, Gießkannen für die Blumen, und für alle Kinder genug Gießkannen und einen Brunnen, wo sie das Wasser rausholen können

► Einen Sandmistkübel, wo man Sand reingeben kann und Schaufeln und Kübel

► Ein Klo

► (Viele Kinder): Ein Radio, Kassetten, CDs

► Wir brauchen eine Spieluhr und eine echte Uhr

► Ein echtes Bett, für alle Kinder echte Betten

► Viele dürfen im Hof dableiben, ganz viele Katzen, die Eier legen, Vogeleier und Mäuseeier

► Echte Katzen und echte Mäuse, Hendl, die Eier legen und frei herumlaufen

► Einen Zoo

► Keine Autos im Hof, sondern Rennautos

► (Paul, 5): Wird das auch so?

aufgezeichnet von Christine Haselbacher

Wir haben euch aufgerufen, Ideen zur Gestaltung des hinteren Hofes zu veröffentlichen. Dies sind die ersten brauchbaren Vorschläge – von Kindern aus dem Haus (red).

unabhängig, von hoher Qualität, interessiert, konstant, eine „Paraphrase des Zeitgeschehens“, dynamisch, attraktiv (Do I make you randy?) und repräsentativ. Das war aber nur ein Bruchteil davon.

Mit meinen Schwächen werde ich ein bisschen haushalten: zeitaufwändig, mangelnde Arbeitsmotivation, zu wenig Gemeinsames (wenn ich dann wieder mal zumache), wenig tänzerisch und theatralisch, zu wenig kommerziell (ich will mich halt nicht verkaufen, das ist nix für mein Ego) und zu wenig international.

Da wurden dann auch noch eine ganze Menge Punkte aufgezählt, aber wie gesagt: das Positive an mir überwiegt sowieso. Ok, ich bin halt immer wieder überfordert und starsinnig, ein bisserl intransparent und unzeitgemäß. Adler würde händereibend attestieren: „Der Patient hat einen Mangel an Selbstbewusstsein und sein neurotischer Selbstlegitimierungsprozess ähnelt einer Selbstkastration aufgrund geringen Stolzes nach außen hin.“ Na ja.

Sozialistisch

Den Höhepunkt der Reise stellte meine sozialpolitische Positionierung (SOPOPO, ein lustiger Name für meine Allerwertigkeiten) im Universum dar. So klein und mickrig ich im All auch scheinen mag, meine Werte sind immer noch hehrere als die vieler anderer Mikrokosmen, und darin kann ich mich auch durchaus kämpferisch zeigen. Deswegen finden sich in meinem 44-seitigen Epos immerhin ganze elf Seiten über dieses Abenteuer, zitiert nach dem adretten Vincent Holper, der gar nicht holprig schreibt.

Alles was mich eigentlich ausmacht ist das Bekenntnis zu meiner unendlichen Vielfalt sowie meine grenzenlose Offenheit, und ich habe auch eine radikal-demokratische Verfasstheit. Meine Solidarität ist ein bisschen januskopfförmig, aber vorhanden, deswegen sollte ich mehr versuchen, meine Stärken besser zu nutzen. Im Grunde genommen sollte ich finanziell auf eigenen Beinen stehen, aber was soll ich bei so vielen Müttern und Vätern? Familientherapie?

Ich denke, ich lasse die noch ein bisschen reden und zusammensitzen und „organisationsentwickeln“, aber ich lebe trotzdem weiter mit all meinen Hochs und Tiefs.

Der umfangreiche Abschlussbericht zum Organisationsentwicklungs-Prozess kann in der Geschäftsleitung angefordert werden: 401 21-27 oder hans.flasch@wuk.at



WUK-Plattform-Veranstaltungen

Beschlüsse des WUK-Forums vom 1.7.2002

A) Definition: Plattform-Veranstaltungen im WUK sind vom Verein WUK unterstützte Veranstaltungen – vor allem Kooperationen – von Bereichen und Gruppen des WUK, die ohne diese Unterstützung nicht oder nur sehr schwer realisierbar wären.

Diese Veranstaltungen werden von der Dienststelle Veranstaltungsbüro nicht geplant und durchgeführt, jedoch technisch (durch Personal und Equipment) unterstützt.

Plattform-Veranstaltungen können in allen Räumen des WUK oder auch außerhalb des Hauses stattfinden.

Die Entscheidung darüber, welche Veranstaltungen als „Plattform“-VA unterstützt werden, treffen

der Vorstand für Bewerbungen von außerhalb des WUK und

das WUK-Forum (bzw. die von ihm bestimmte Koordinatorin) für Bewerbungen aus dem Haus.

B) Kriterien für Bewerbungen aus dem Haus

Inhaltliche Kriterien: Es sollen nur Veranstaltungen unterstützt werden, die mit den Zielen des Vereins WUK und mit dem Leitbild des WUK übereinstimmen. Darüber hinaus sollen beschlossene politische und sonstige Vorgaben des Vereins und des WUK-Forums (Schwerpunkte, Arbeitsgruppen, Zukunftswerkstätten etc.) Berücksichtigung finden.

Bewerbungen (Anträge) für Plattform-Veranstaltungen können Bereiche oder Gruppen (einzeln Tätige WUK-Mitglieder) des WUK stellen.

Folgende Angaben müssen in der schriftlichen Bewerbung enthalten sein: Art der Veranstaltung, Ort, Termin, Dauer; VeranstalterIn, Kontaktperson; Kooperationen, Mit-VeranstalterInnen; Ziel der Veranstaltung, Nutzen für das WUK; Zielpublikum; Anzahl der erwarteten BesucherInnen; vor-

aussichtliche Zahl der TechnikerInnen-Stunden.

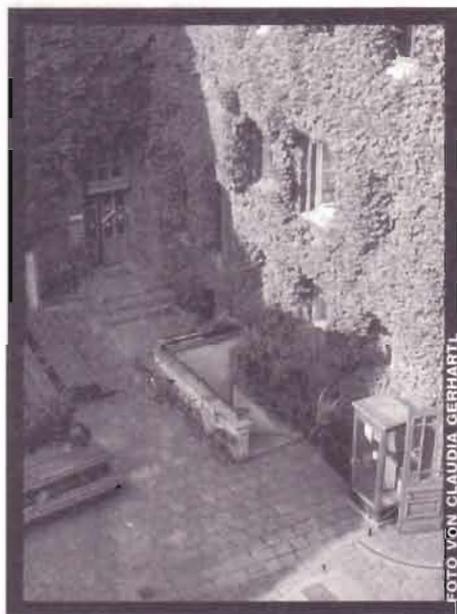
Von Bereichen unterstützte Veranstaltungen haben Vorrang gegenüber solchen von Gruppen (einzeln Tätigen).

Auf einen möglichst gerechten Ausgleich zwischen den Bereichen ist zu achten.

Prioritäten bei gleichwertigen Veranstaltungen: 1. Veranstaltungen mit WUK-internen Kooperationen (z.B. mehrerer Gruppen oder einer Gruppe mit einer Dienststelle), 2. Veranstaltungen mit externen Kooperationen, 3. Einzel-Veranstaltungen bzw. solchen ohne Kooperation.

Plattform-VA sollen entweder öffentlich (öffentlich zugänglich und als WUK-Veranstaltung öffentlich gemacht) sein oder der internen Kommunikation im WUK dienen.

Veranstaltungen außerhalb des Hauses sollen nur dann unterstützt werden, wenn sie für das WUK besonders öffentlichkeitswirksam sind.



C) Ablauf, Koordination

Bewerbungen von WUK-Gruppen (einzeln Tätigen) und Bereichen sollen schriftlich und zeitgerecht an das WUK-Forum gerichtet werden.

Sollte ausnahmsweise eine schnelle Entscheidung notwendig sein (d.h., wenn die Entscheidung nicht bis zum nächsten WUK-Forum warten kann), so kann die Bewerbung auch schriftlich an die vom WUK-Forum bestimmte Koordinatorin (bei deren Nichterreichbarkeit auch an ihre Stellvertreterin) gerichtet werden.

Die Koordinatorin hat in diesem Fall die Ermächtigung des WUK-Forums, Bewerbungen innerhalb der obigen Kriterien zu bewilligen oder abzulehnen.

Über eine solche Entscheidung ist von der Koordinatorin im nächsten WUK-Forum zu berichten.

Die Koordinatorin hat auch die Aufgabe, regelmäßig im WUK-Forum über die verbrauchten, die verplanten und die noch zur Verfügung stehenden (freien) TechnikerInnen-Stunden zu berichten.

Jede Zusage (WUK-Forum oder Koordinatorin) soll mit einer Limitierung der TechnikerInnen-Stunden verbunden werden.

Die Absprache von Terminen und allen anderen technischen Details mit dem VA-Büro (und zwar sowohl im Vorfeld als auch nach der Zusage) obliegt den BewerberInnen, die auch selbst den Vertrag mit dem VA-Büro abschließen.

Das Veranstaltungsbüro gibt dem Vereinssekretariat nach jeder Plattform-VA die tatsächlich verbrauchten TechnikerInnen-Stunden bekannt.

Die Dokumentation (Ablage) für die „hausinternen“ Plattform-VA (inklusive verbrauchte und verplante Stunden pro Veranstaltung) erfolgt im Vereinssekretariat und ist dort für die VertreterInnen der Bereiche einsehbar.

Die vom WUK-Forum bestimmte Koordinatorin ist Sylvia Scheidl vom TTP (06991/104 15 87, sylvia.scheidl@wuk.at), ihr Stellvertreter Rudi Bachmann vom KJB (0676/630 64 33, rudi.bachmann@gmx.at).

Warum sich Menschen im WUK anders benehmen als sonst wo

Überlegungen von Claudia Gerhartl

Im WUK neigen viele Menschen oft dazu, sich ganz anders zu benehmen als etwa zu Hause oder sonst wo. Warum, das weiß keineR so recht, wahrscheinlich, weil bei ihnen Verantwortungsgefühl nur in Ansätzen bis gar nicht vorhanden ist und auch – und hier unterscheiden sich so manche WUK-Menschen nicht von Schul- und anderen Kindern – weil eh nichts passiert.

Besonders unsolidarisch, kinderfeindlich und egoistisch verhalten sich aber diejenigen, die den WUK-Hof als ihren ganz persönlichen Parkplatz verwenden. Der er natürlich nicht ist.

Raus mit den Autokraxn!

Die Angestellten des Info-Büros haben offensichtlich bereits das Handtuch geworfen, niemand lässt sich gerne ewig sekkie-

Mir geht das gründlich auf den Keks, und ich bin nicht alleine.

Wie durchsetzen?

Das generelle Parkverbot im Hof war bekanntlich ein Generalversammlungsbeschluss, und eigentlich hat der Vorstand dafür zu sorgen, dass dieser Beschluss auch exekutiert wird. Warum er das nicht tut – und sich mit sicherlich gut gemeinten Tafeln (zumindest hab ich einen Tag lang eine im Hof stehen sehen) zufrieden gibt – weiß ich nicht.

Sehr effektiv sind die bisherigen Maßnahmen jedenfalls nicht.

Das WUK-Forum hat, wie ich gehört habe, schon ein paar Mal verlangt, den Schranken so zu konstruieren, dass ihn jedeR beim Vorbeigehen schließen, also einschnappen lassen, kann. Damit wäre mehr als bisher sichergestellt, dass er nicht den ganzen Tag geöffnet bleibt. Die MitarbeiterInnen des Info-Büros haben diesen Vorschlag unterstützt.

Trotzdem ist nichts in dieser Richtung geschehen. Ich kann mir keine vernünftige Erklärung dafür vorstellen.

Keine Vorrechte für niemand

Angestellten, die glauben sie hätten hier ein Vorrecht, sei gesagt, dass auch andere Menschen (ich zum Beispiel) jeden Tag im WUK arbeiten, ohne ihr Auto im Hof zu parken.

Ich bin neugierig, wie lange die Nicht-Parkerinnen sich die Einvernahme des Hofes durch Autos noch gefallen lassen. Müssen wir bis zur nächsten GV warten? Bis dahin ist es ja noch verhältnismäßig lang. Und wer garantiert, dass dann Beschlüsse eingehalten werden?

Daher sind alle WUK-Menschen hiermit aufgefordert, ihre Ideen zur effektiveren Durchsetzung des Parkverbots im *Info-Intern* zu veröffentlichen.

Wir müssen uns schließlich nicht alles gefallen lassen!



Das „Zusammenspiel“ von Kultur, Natur und Blech im WUK

Da stellt man/frau beispielsweise seine/ihre alten ausrangierten Möbel ganz einfach in den Hof bzw. auf irgendeinen Gang, irgend jemand wird sie schon entsorgen. Wer hat das zu Hause schon mal ausprobiert?

Andere wieder ketten ihre Fahrräder für die Ewigkeit an die Fahrradständer und lassen sie verrotten. Oder sie hängen sie an den Veitschi oder die Blumentröge oder sonst wo hin, wo sie ein Ärgernis darstellen. (Dafür sind die Radlstände vor dem WUK immer leer.)

ren, und sie haben sich wirklich sehr lange bemüht, das Parkverbot durchzusetzen.

Und nun wurde sogar der Schranken, der doch noch etwas mehr als nur Symbolkraft hatte, abmontiert, was nicht nur denen, die vorher schon verbotenenerweise im Hof dauergeparkt haben, auch noch die Mühe erspart, den Schranken aufzusperren, sondern auch jedem und jeder, die/der aus welchen Gründen auch immer es vorzieht, den Hof mit ihrer/seiner Autokraxn zu verunzieren, das lästige Organisieren eines Schrankenschlüssels erspart.

Blinde Flecken und aktuelle Positionen

von Emanuel Danesch

In der Ausstellung „Let's twist again - Worüber man nicht denken kann, darüber soll man tanzen“ in der Kunsthalle Exnergasse sind in etwa 40 historische und zeitgenössische Positionen der lokalen (Wiener) Performance Szene zu sehen. Gezeigt werden unter anderem Dokumentationen von Performances seit den 70er-Jahren. Die AkteurInnen dieser Performances hatten ihrerzeit oft einen wichtigen Platz in der Szene, sind aber wohl von der offiziellen Kunstgeschichte „übersehen“ worden.

Schwerpunktmäßig werden Performances mit feministischen beziehungsweise Gender-Thematiken berücksichtigt, da auffällig viele Frauen Performance als eine Art Freiraum außerhalb des festgeschriebenen Kanons der klassischen Disziplinen für ihre Interessen genutzt haben. Die Ausstellung spiegelt auch den Wunsch, historische Einflüsse nachvollziehbar zu machen und oft überraschende Verbindungen herzustellen. Dadurch werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersucht, um schließlich zu einer Positionsbestimmung beizutragen: „Wo steht Performance in Österreich heute und worauf basiert sie?“

Die KünstlerInnen

Ich möchte und kann gar nicht auf die Menge von KünstlerInnen eingehen, welche in der Ausstellung vertreten sind, aber sie zumindest hier erwähnen:

AUF, Uli Aigner, Art Party Gang, Renate Bertlmann, Christa Biedermann, Linda Bilda, Linda Christanell, Die Damen, Katrina Daschner, Ricarda Denzer, Ursula Endlicher, Marie Therese Escribano, Valie Export, Die Familie, Penelope Georgiou, Clever Gretel, Oliver Hangl, Hektor und Rositha, Birgit Jürgenssen, Andreas Karner, Renate Kowanz-Kocer, Barbara Kraus, Elke Krystufek, Sabine Marte, Mara Matuschka, Ursula Mayer, Heidi Melinc, Metamorphosen, Paulo Mezzacapo de Cenzo, Erika Mis-Swoboda, Ariane Mül-

ler, Ulrike Müller, Mora & Fur, Geschwister Odradek, Performance Festival 1978, Claudia Plank & Hans Werner Poschauko, Gertraud Presenhuber, Patricia Reschenbach, Hans Scheirl, Gerhard Stecharnig, Nina Stuhldreher, Matta Wagnest, Susanne Widl, Wiener Dauerwelle

Kunststücke

Was andernfalls der Menge wegen als „Schüttausstellung“ bezeichnet werden könnte, findet hier seine Berechtigung. Gerade auch der Recherche wegen, welcher zugute zu halten ist, einen sehr unbekanntem Teil der lokalen Kunstproduktion in den aktuellen Diskurs befördert zu haben. Aktivitäten, welche ursprünglich als Theater, Zirkus, Kabarett oder einfach als Verkleidung gesehen wurden, sollen einer aktuellen Betrachtung und Auseinandersetzung unterzogen werden. Besonders signifikant für diesen Versuch dürfte die Repräsentation der Aktivitäten von Heidi Melinc und Gerhard Stecharnig, welche als „Heidi und Struppie“ agierten, sein.

Dazu einige Auszüge einer „Begegnung im Hausflur“ – Carola Dertnig: „... jeden Tag, wenn ich aus der Schule kam, ging Herr Stecharnig als andere Person außer Haus. Als Blinder, als toter Mann, als Transvestit, als Frau im Dirndl ... manchmal tauchte er mit Heidi Melinc gemeinsam als verkleidetes Paar auf“. (Die ganze Geschichte ist in der Ausstellung nachzulesen).

Die Verwandlungslust der beiden wurde auch in medialem Raum bekannt, welcher in den 70ern offensichtlich noch mutiger und unter anderen Rahmenbedingungen zu konsumieren war. Im ORF nämlich, welcher mittlerweile leider alles andere als risikofreudig geworden ist. Hans Preiner war Redaktionsleiter der Sendung „Impulse“. Am 11. November 1975 wurde die Produktion „Ein bunter Abend mit dem elektrischen Schama-

nen“ gesendet. Zu sehen waren Heidi Melinc, Gerhard Stecharnig und David Scheffknecht. Ohne einleitende Worte und Festschreibung des Rahmens, wie man/frau das z.B. aus „Kunststücke“ kennt, begann die Sendung. Ein Bühnenähnlicher Raum mit Umkleidekabine und Personen, die während der ganzen Sendung immer als andere Person, als andere Identität auftauchen, konfrontieren das TV-Publikum u.a. mit der Frage, als welche Form des Ausdrucks dieses Auftreten wahrgenommen werden sollte. In welche Kategorie ein Auftreten eingeordnet wird, bestimmt (auch im Nachhinein) den Grad seiner Wirkung. So kann eine Aktion in ihrer politischen Wirkung abgeschwächt werden, wenn sie z.B. eindeutig dem Kabarett oder der Demonstration zugeordnet wird.

Verhüterli

Hier kommt mensch zu einem anderen Beispiel. Zur thematischen Performance mit politischem Inhalt – zur Performance der „Wiener Dauerwelle“. Mit der Parole „Wixen ist Massenmord“ wurden Verhütungsmittel demonstriert: „für den Herrn Gemahl zu Hause“. Angeboten wurden unter anderem die Pille für den Mann (eine Kichererbse), die Spirale für den Mann (Wäscheklappen), Stoppel (Flaschenkorken), Verhütungsschaum (Rasierschaum) usw.

Mora & Fur





Mara Mattuschka



Barbara Kraus



Heidi und Strupie

Ich sehe die Ausstellung nicht als abgeschlossene Präsentation der Recherche einer Entwicklung, sondern als Öffnung und Eröffnung der Auseinandersetzung mit einer teils sehr interessanten und näher liegenden Vergangenheit. Näher liegend deshalb, weil in den aktuelleren Arbeiten der „Geist“ ihrer lokalen Vorgänger also der älteren Arbeiten zu spüren ist. Ich kann nicht genau sagen, warum mir immer wieder die Aussage „Wien ist anders“ in den Sinn kam.

Die Ausstellung läuft noch bis 19. Oktober (Öffnungszeiten: Di-Fr 14:00-19:00 Uhr, Sa 10-13 Uhr) und wird von Carola Dertnig und Stefanie Seibold kuratiert.

Weiteres Programm

Am Samstag, dem 5. Oktober, von 19:00 bis 23:00, werden im Rahmen der langen Nacht der Museen folgende Filme gezeigt: „Kallas und Kennedy“ (1991), von Penelope Georgiou, „Der Einzug des Rokoko ins Inselreich der Huzzis“ (1989) von A. Karner, M. Mattuschka und H.W. Poschauko und „Empty Frames“ (1982) von Paolo Mezzocapo de Cenzo.

Am Mittwoch, dem 16. Oktober, findet um 19:00 Uhr eine Performance von Oliver Hangl, Hektor und Rositha, Sabine Marte, und Nina Stuhldreher statt.

In eigener Sache

Ich möchte mir hier einen unerhörten Szenenwechsel erlauben – zu einem ganz anderen Ort des Auftritts. Weg von der Ausstellung, nach Graz, wo eine Bürgerwehr dank AktivistInnen nur eine kurze Karriere hatte. Die FPÖ-Bürgerwehr, eine „Parkaufsicht“, marschierte diesen Sommer Freitag abends durch den Grazer Stadtpark, um Drogendealer und sonst noch alles mögliche aufzuspüren und dingfest zu machen. Kurzerhand wurden der „Bürgerwehr-Fanclub“ und eine „Bür-

gerwehr-Kontrollkommission“ (BKK) gegründet. Die AktivistInnen folgten in immer größerer Zahl den FPÖ-Deputies, um sich beschützt zu fühlen und ihre Arbeit auf deren Leistung zu überprüfen.

Ausgezeichnet von derStandard.at mit dem „Hirn der Woche“. Mehr dazu unter: <http://mayday.widerstand.org/aktionen.htm> und <http://mayday.widerstand.org/press28.htm>

Kunst und Politik im Web

Ein sehr interessantes Projekt gibt es jetzt im Web zu bestaunen. Unter www.republicart.net findet sich eine Kooperation zwischen KünstlerInnen, TheoretikerInnen und Kunstinstitutionen aus Litauen, Frankreich, Deutschland, Italien, der Schweiz und Österreich, die im Zeitraum 2002 bis 2005 12 exemplarische Kunstprojekte und 12 diskursive Veranstaltungen präsentieren werden, um „den politischen Diskurs von partizipatorischen, interventionistischen und aktivistischen Kunstpraxen zu verstärken“.

Unter den Projekten findet sich zum Beispiel „City Views“ von Martin Krenn, ein work in progress in Zusammenarbeit mit MigrantInnen in verschiedenen Städten, dessen erster Teil mit Babak Houman und Sintayehu Tsehay unter www.to.or.at/cityviews/previews zu sehen ist.

Der momentane Diskurs trägt den Titel „hybrid?resistance“ mit Aufsätzen von u.a. Marion Hamm und Gerald Raunig.

Philipp Winkler

Stimme des Volkes

Als Einstimmung ins neue Jahr (LehrerInnen haben bekanntlich eine andere Zeitrechnung) traf mensch sich auf der Jesuitenwiese, um sich „unters Volk zu mischen“ und ihres-/seinesgleichen zu begegnen, sprich WUK-lerInnen. Die gab es zuhauf auf dem Volksstimmefest. Entweder lauschten sie gespannt den Lesungen des linken Wortes, suchten verzweifelt ihre Kinder beim Praterkasperl (die Kinder schnitten sich aber schon ihr viertes Langos ein) oder sauf-

ten sich bei der Vorneweg-Bühne zu attwengerschen Rhythmen nieder.

Das stimmte jetzt nicht.

Was aber auch nicht stimmt ist der fehlende WUK-Stand am Volksstimmefest. Ist das WUK nicht links (Gelächter aus den mittleren Reihen)? Oder hat es sozial- und kulturpolitisch nix zu vermelden? So billige PR für die vielen politischen Projekte im Haus gibt es nie wieder. Freundschaft.

Philipp Winkler

Tuareg-Ausstellung

von Günter Nattkämper, Dritte-Welt-Arbeitsgruppe

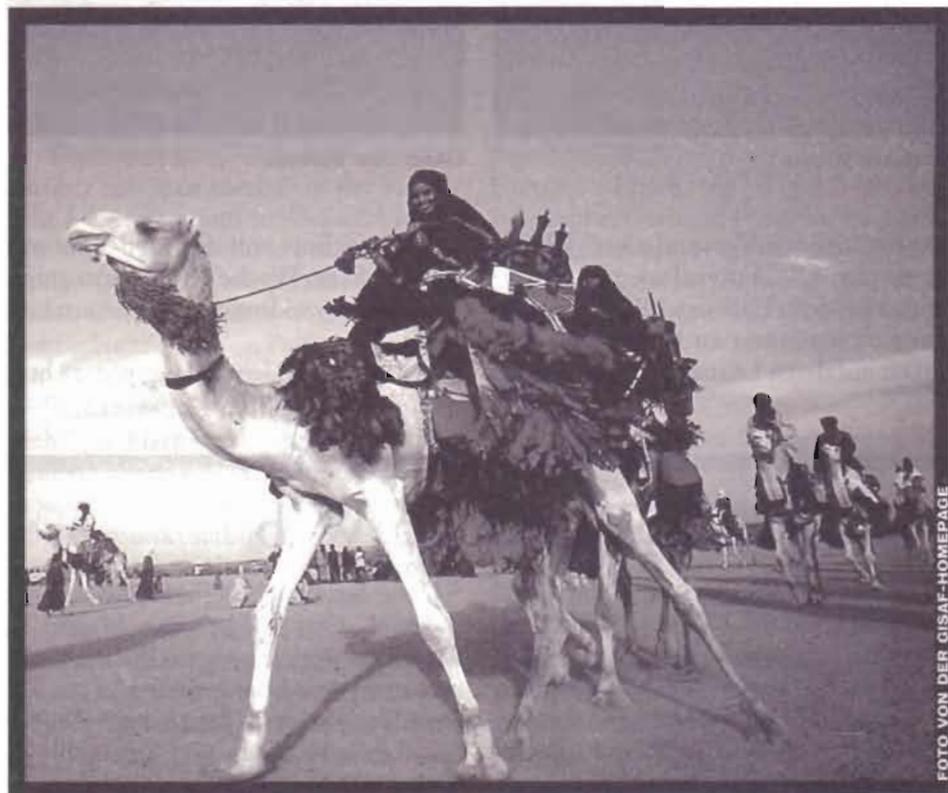


FOTO VON DER GISAF-HOMEPAGE

Während sich in der bekannteren Künstlerkolonie Worpsswede bei Bremen vor allem Male-Innen und Schriftstellerinnen ansiedelten, lebten die Darmstädter Kolonie vor allem ArchitektInnen und BildhauerInnen. Geleitet wurde die Jugendstil-Siedlung von J. M. Olbrich, einem Schüler Otto Wagners und Erbauer der Wiener Secession. Heute befinden sich auf der Mathildenhöhe eine Fachschule für angewandte Kunst, ein Museum und ein großes Ausstellungsgebäude mit dem die Siedlung überragenden „Hochzeitsturm“.

Im letzten Sommer fand dort eine „Tuareg“-Kulturausstellung statt, der Grund meines Besuchs in der Künstlerkolonie. Die von Dr. Ritter, einem Münchner Arzt und Sahara-Forscher, zusammengestellte Ausstellung von Schmuck, historischen Waffen und Gebrauchsgegenständen der Sahara-Nomaden enthielt zum Teil noch nie gezeigte Exponate.

Bekannt ist vor allem das „Kreuz von Agadez“, ein Amulett aus Silber. Aber auch

Armreifen und Ohrringe zeugten von den handwerklichen Fertigkeiten der Tuareg-Schmiede, die heute übrigens ihre Schwerter zum Teil aus LKW-Blattfedern herstellen. Bunte Kamel-Sättel und Kleidersäcke aus Leder fielen ebenfalls auf. Im Häußer-Verlag ist ein Katalog erschienen: ISBN-Nr 3-89552-083-7.

Kulturwandel und soziale Situation

Die Dürreperioden der letzten Jahrzehnte und die Bürgerkriege in einigen Sahel-Ländern brachten es mit sich, dass die Tuareg-Nomaden in große Not gerieten:

Der Karawanen-Handel mit Viehsalz und Hirse konnte nicht fortgesetzt werden, Schafe und Ziegen fanden nicht genug Futter, mussten geschlachtet werden u.s.w.

Manche Nomaden zogen in die Städte und mussten sich als Nachtwächter und Straßenbau-Arbeiter verdingen. Unter diesen Umständen litt auch die handwerkliche Kultur, gesellschaftliche Musik- und Tanz-Veranstaltungen („Ahal“)

konnten nicht mehr stattfinden – und viele Kunstgegenstände wurden nach Europa verkauft.

Wie können wir helfen?

Die 3. Welt-Arbeitsgruppe im WUK bzw. der GISAF-Verein versuchen in Zusammenarbeit mit humanitären Organisationen den Menschen in der Sahara zu helfen. Es gibt mehrere Projekte, die auf der WUK-Homepage (www.wuk.at) näher erklärt werden, unter anderem ein Schulbuch-Projekt für Nomaden-Kinder im Air-Gebirge in der südlichen Sahara.

Die Seite im Internet ist so zu finden: WUK – Gruppen – SIB – GISAF – und dort auf der 2. Seite „Ethnologie“ anklicken.

Lesetheater

Hier eine Ankündigung einer Lesung des Ersten Wiener Lesetheaters: „Grashalme“ von Walt Whitman, Gedichte. Mit Manuel Girisch, Silvia Idler (VA), Rolf Schwendter und am Didgeridoo: Andreas Sekyra.

Am 30. Oktober, um 19:00 Uhr im Initiativenraum des WUK: Stiege 5, 1. Stock

Walt Whitman (1819-1892), die lyrische Urstimme Amerikas. Seine Lyrik ist Mitgefühl als Gesang und Urliche zu aller Kreatur. „Die sich lieben untereinander sollen die Unbesiegligen werden ... Dachtet ihr, Advokaten schüfen euch den Zusammenhalt? Oder Verträge auf einem Papier? Oder die Waffen?“

Walt Whitman empfand eine kosmische Liebe, einen Überschwang des Gefühls für die geliebte Frau, den Freund, das Meer und die Landschaft. Nichts drängt sich beim Lesen dieser Gedichte so auf, wie das Gefühl einer ganz unmittelbaren Sinnlichkeit, ein gewaltig fort-reißendes Sprechen aus einem direkten Erleben heraus. „O zu dichten den jubelnden Gesang, / Voller Musik, voller Mannheit, Weibheit, Kindheit! / Voller Alltagstun, voller Korn und Bäumen.“

No Saints – Mädchen!

Görls Cultures Ausstellung im Rathaus von Margit Wolfsberger

Jugendkultur und Jugendarbeit sind männlich orientiert. Obwohl viele Frauen als Sozialarbeiterinnen tätig sind, bezieht sich der Großteil der pädagogischen Angebote auf Burschen. Sie sind es, die im urbanen Raum als „Problemkids“ und „Unruhestifter“ auffallen. Ihnen werden in Parks und öffentlichen Zonen Basketball-Käfige, Fußballplätze, Skatebahnen zur Verfügung gestellt. Mädchen drücken sich in Grüppchen auf dreckigen Parkbänken herum, belagern die diversen H&M-Filialen und bleiben zu Hause. Ihre kulturellen Ausdrucksformen werden trivialisiert, ihre Beiträge zur Gesellschaft marginalisiert.

Damit dies nicht so bleibt, wurde vor drei Jahren eine erste Görls Culture-Ausstellung im Rathaus organisiert. Hier konnten Mädchen und Mädchenprojekte ihre Jugendkultur und ihre Lebenswelten zeigen. Ihre Erfahrungen, Wünsche, Probleme, Fähigkeiten standen im Zentrum der multimedialen und ungeheuer bunten Schau. Die Mädchen aus der SchülerInnen-schule und dem Schulkollektiv im WUK waren daran ebenfalls beteiligt.

Nun findet eine Fortsetzung statt – von 11. bis 13. Oktober geht das „Görls Cultures“-Festival im Rathaus über die Bühne. Im wahrsten Sinn des Wortes: Das Bühnenprogramm mit ausschließlich Mädchen-Präsentationen erstreckt sich von Freitag Vormittag bis Sonntag Abend.

Alles ist drin!

Das ist ein Motto des Festivals. Um der Vielfalt an Lebensrealitäten von Mädchen in Wien gerecht zu werden, wurde als Name der Ausstellung die Pluralform – Görls Cultures – gewählt. Nicht ein von Sozialarbeiterinnen, Pädagoginnen, Ausstellungsmacherinnen vorgegebenes Mädchenbild soll propagiert werden, sondern jedes Mädchen in Wien hat – potentiell – die Chance ihre Anliegen vorzubringen. Feministische Mädchenarbeit findet ihren Ausdruck ebenso wie Körperbemalung oder ein Workshop mit dem Frauen-Football-Team der Chrysler Viking Ladies.

Für uns Frauen war (und ist) es zuweilen nicht leicht zu akzeptieren, dass Mädchen (ebenso wie erwachsene Frau-

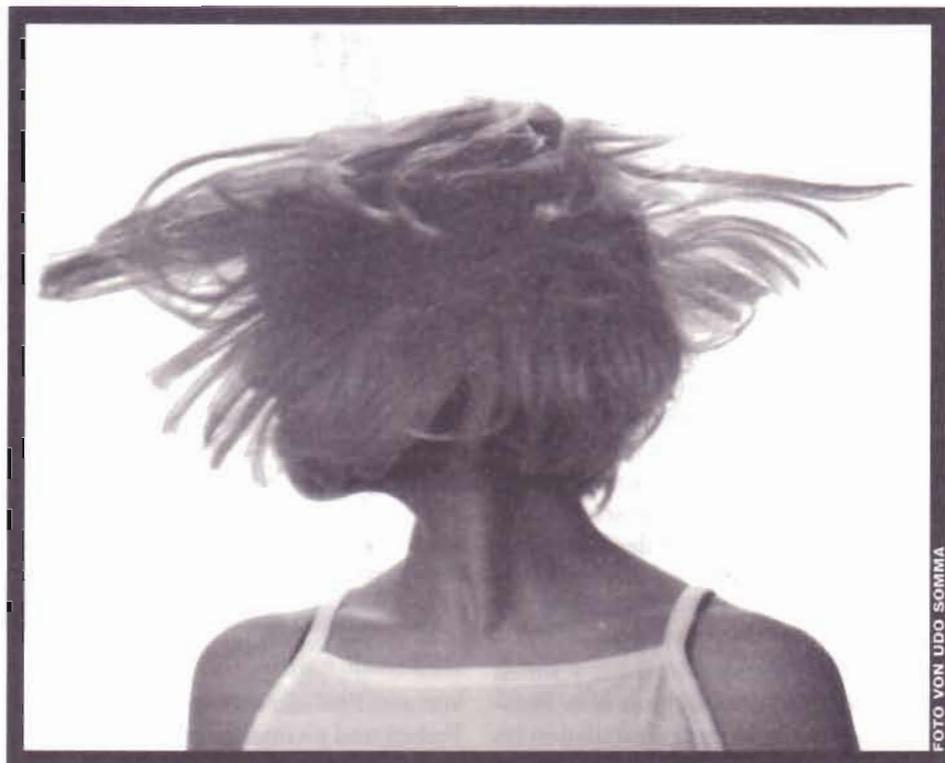


FOTO VON UDO SOMMA

en) neben Emanzipation und Behauptung gegenüber Burschen und Männer auch für Boy-Groups schwärmen, sich konventionellen Geschlechtsrollenerwartungen extrem anpassen oder einfach „sexy“ aussehen möchten. All dies nebeneinander zu zeigen und bestehen zu lassen, ist sicher das große Verdienst des Görls Cultures Festivals. Die Vielfalt der angebotenen Lebensentwürfe relativiert die eigenen Lebensziele und öffnet den Blick für bis dato unbekannte Perspektiven – für die beteiligten Mädchen ebenso wie hoffentlich für die BesucherInnen.

Vor allem Spaß!

Und alles in allem sollten die drei Tage einfach Spaß machen und die Gelegenheit eröffnen, die neo-gotische Halle im Rathaus mit Lachen, Musik, bunten Bildern, frechen Performances, ernsten Diskussionen und vielem mehr in Besitz zu nehmen. Die WUK-Schülerinnen sind auch dieses Jahr wieder dabei – diesmal mit einer eigenen Koje, wo alle 5 Beiträge aus dem WUK – Video, Hörspiel, Radiofeature, HipHop-Bühnenaufführ-

ungen – zu hören, zu sehen, zu lesen oder dokumentiert sind.

Als Vorgeschmack und zur Orientierung über das bunte Programm – in der Halle, im Arkadenhof und auf der Bühne – empfiehlt sich ein Blick auf die Homepage des Festivals: www.goerlscultures.at – unter „Projekte“ sind auch jene aus den WUK-Schulen zu finden.

Das Festival findet von Freitag, 11. Oktober, bis Sonntag, 13. Oktober, im Rathaus bei freiem Eintritt und für alle zugänglich statt.

Was als Idee für eine gemeinsame Ausstellung für etwa 40 Künstlerinnen begann, endete mit einer beeindruckenden Werkschau von 15 Frauen: Paula Aguilera Pacheco (Chile), Sattva Caru Giacosa (Venezuela), Odile Marchoul (Belgien), Amanda Sage (USA), Marina Gundolf-Sarvan (Kroatien), Sara Paloni (Italien), Rania Moslam (Ägypten), Michaela Altweger, Beate Arth, Regina Kafeder, Iris Kohlweiss, Carolin Kühner, Sophie Matysek, Ingrid Mückstein und Gerlinde Zickler (alle Österreich). Die Zahl der anfänglich riesigen Kunstgruppe musste aufgrund organisatorischer und konzeptioneller Schwierigkeiten schmerzlich reduziert werden.

Das Ergebnis einer sehr langen Entwicklung konnte mensch Anfang September im Projektraum betrachten. Das Konzept der Ausstellung schien im Kern sehr einfach: Unterschiedliche Frauen aus verschiedenen Ländern, Altersschichten, Kunstrichtungen und sozialem Milieu stellen gemeinsam aus, um die frauliche Präsenz in der Kunst stärker zu dokumentieren.

Werkschau

Die Arbeiten reichten in ihren Formen von Malerei, Video, Skulptur über Fotografie, Raumgestaltung, Installation bis Graphic Design, Bildhauerei, Multimedia und DJ-ing. Der Projektraum wurde räumlich umgestaltet, indem Wandebenen aus Stoff von der Decke runterhängen und somit den Raum verkleinerten, aber auch auflösten. Zum Teil wurden darauf Videoinstallationen projiziert bzw. Bilder und Fotos montiert. Die Werke waren im Rundgang so installiert, dass ein Wechsel zwischen den Arbeiten wahrnehmbar wurde und somit die Rezeption der einzelnen Werke in sich blieb.

Hier eine ganz kleine Auswahl des Gesehenen. Die Videoinstallation von Ingrid Mückstein zeigte rotes, wehendes Haar auf blauem Hintergrund mit einer sanften Stimme, die in endlosen Schleifen in verschiedenen Sprachen den Werbeslogan hauchte: „Weil ich es mir wert bin“. Diese Arbeit ist eine Auseinandersetzung mit sexualisierter Werbung.

Odile Marchoul ließ sich, seit sie in Wien lebt, jede Woche in einem Fotoautomaten fotografieren. Begonnen hat sie damit 1997, und auf einigen Bildern sind auch FreundInnen zu sehen. Diese unzähligen Viererbilder montierte sie auf zwei Poster zusammen.

Amanda Sage stellte ihre fantastischen Malereien aus, ein Selbstporträt flankiert

Die neue Fraulichkeit

Ausstellung „F.Formen 1/15“ von Philipp Winkler



von zwei Profildarstellungen in knallenden Farben und phantasmatischen Haaren.

Vielschichtigkeit

Auf der Website www.f-formen.at des mittlerweile als Verein verankerten Künstlerinnenkollektivs findet sich eine Art Manifest: „F.Formen ist ein Pilotprojekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, eine Plattform für Künstlerinnen zu schaffen, um die weibliche Kreativität im Kunstraum zu stärken. Dabei soll die Kommunikation und Zusammenarbeit der teilnehmenden Künstlerinnen mit diversen Kunsthäusern, kulturellen Bewegungen und Galerien der Antrieb sein. (...) Das Projekt hat zum Ziel, die Kompetenz und Präsenz von Frauen im Kunstbereich zu verstärken und will helfen, die Ideen und Aktivitäten der Künstlerinnen umzusetzen.“

Im Jänner diesen Jahres trafen sich Künstlerinnen aus dem WUK und projektierten gemeinsam das Ziel, dass sich Frauen im künstlerischen Bereich unterstützen und sich durch gegenseitige Inputs weiterentwickeln können. Es wurden Diskussionsrunden für Künstlerinnen veranstaltet, die wöchentlich stattfanden. Natürlich fand dieses Projekt regen Zulauf. Die zentralen Diskussionsthemen waren: Was ist Feminismus? Was bedeutet Frausein heute? Wie wird frau in der

Kunstwelt wahrgenommen? Solidarität unter Frauen?

Diese Vielfalt und -zahl an Künstlerinnen war nicht einfach unter einen Hut zu bringen. Aber nicht nur die Meinungen gingen auseinander, beispielsweise bei der Entwicklung des Ausstellungstitels gab es eine Menge an Vorschlägen: von „Die vierte Frau“ über „Labormaus Mrs. Pussy“ bis „sefemmal“. Aus den Entwicklungsprozessen dieser Treffen kristallisierte sich eine Kerngruppe heraus, die sich dann endgültig zur „fertigen“ Gruppe formierte. Der Ausstellungstitel setzt sich aus dem F für Frauen und der Doppeldeutigkeit des Begriffes „Formen“ im Kontext mit Frau zusammen.

Es wurde ein Booklet entwickelt, das die Teilnehmerinnen präsentiert, und die schon erwähnte Website, wo zu lesen ist: „Wir haben die Vision, dass F.Formen sich von einem Pilotprojekt zu einer fixen Institution für Künstlerinnen entwickelt. (...) Wir wollen weitere Ausstellungen organisieren, wobei sich die künstlerischen Schwerpunkte in ihrem Medium ändern sollen. Damit ist gemeint, dass zum Beispiel eine Ausstellung ihren Schwerpunkt auf Tanz und Performance hat und die folgende dann auf Film.“

Wir freuen uns und warten gespannt auf den nächsten Auftritt von F.Formen.

Asyl in Not stellt Forderungen an eine künftige Reformregierung. Die Zeit ist reif. Es muss anders werden in diesem Land. Es genügt nicht, dass Schwarz-Blau verschwindet. Schon vor der „Wende“ war es schlimm genug. Wir wollen einen Neubeginn. Eine Reformregierung, die endlich wieder demokratische Zustände herstellt in diesem Land.

Die Nichtstaatlichen Organisationen der Bewegung „Österreich für alle gleich“ werden der künftigen Regierung ihre Forderungen präsentieren. Selbstverständlich verlangen wir als erste Maßnahme nach

Neuwahlen

von Michael Genner, Asyl in Not

einer gewonnenen Wahl die ersatzlose Aufhebung des „Integrations“-Pakets. Aber das genügt uns nicht.

Wir wollen eine grundlegende Neuordnung – kein „Fremden“-Gesetz mehr, sondern ein Einwanderungsrecht, das sich nicht an den Bedürfnissen des Staates und der Wirtschaft, sondern an den Menschenrechten orientiert.

Menschenrecht Asyl

Dazu gehört insbesondere das Menschenrecht auf Asyl. Ebenso das Menschenrecht auf Achtung des Privat- und Familienlebens, das heute für „Fremde“ nicht gilt, sondern von einer rassistisch durchsetzten Beamtenschaft Tag für Tag mit Füßen getreten wird. Vor allem aber: das Menschenrecht auf Freizügigkeit, ein zentrales Element der persönlichen Freiheit, das heute zu Gunsten nationaler Grenzen und Gesetze missachtet und gebrochen wird.

Wir erwarten von einer künftigen Reformregierung die Einführung des allgemeinen, freien und gleichen Wahlrechts für alle Menschen in diesem Land.

Wir fordern freien Zugang zum Arbeitsmarkt und zur sozialen Grundsicherung für alle Menschen in diesem Land.

Wir fordern die Legalisierung aller Menschen, die durch beamtete Willkür und rassistische Gesetze in die Illegalität gedrängt worden sind.

Wir fordern eine Verfassungsreform. Artikel 7 soll lauten: „Alle Menschen, die in Österreich leben, sind vor dem Gesetz gleich.“

Das sind die Parolen, mit denen die demokratischen NGO's in diesen Wahlkampf gehen. Die PolitikerInnen, die um unsere Unterstützung, um die Stimmen unserer Mitglieder werben, wollen wir daran messen, wie klar und deutlich sie hinter diesen Forderungen stehen.

ZAG 41: Die Globalisierungsnummer

Die „ZAG - Antirassistische Zeitschrift“ erscheint ca. alle drei Monate und ist quasi ein kleines Buch, das lange über sein Erscheinungsdatum hinaus aktuell bleibt. Jedes Heft hat einen anderen Schwerpunkt, z.B. Islam-Bilder, MigrantInnen und Arbeitsmarkt, Innere Sicherheit, Ökologie oder auch Rassismus und Bildung. Das Thema des aktuellen Hefts Nr. 41 ist die Globalisierung.

Wir möchten eine Mailing-Liste aufbauen und ab und zu einen „Rundbrief“ versenden, der kostenlos auf unsere aktuellen Themen hinweist und in dem Artikel erscheinen, die zu kurzlebig für unser Heft sind oder nicht zum jeweils aktuellen Schwerpunkt passen. Wenn ihr daran interessiert seid, schickt bitte eure Mail-Adresse mit dem Stichwort „ZAG-Mailingliste“ an: zag@nadir.org.

Der Preis pro Heft: EUR 3,50 plus Porto. Das Auslands-Jahresabo (4 Ausgaben) kostet EUR 20,- inklusive Porto.

Antirassistische Initiative Berlin e.V., Yorckstraße 59, HH, 10965 Berlin; Telefon +49/30/785 72 81, Fax +49/30/786 99 84; zag@nadir.org und <http://www.zag-berlin.de>



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Klaus Schafler

von Claudia Gerhartl

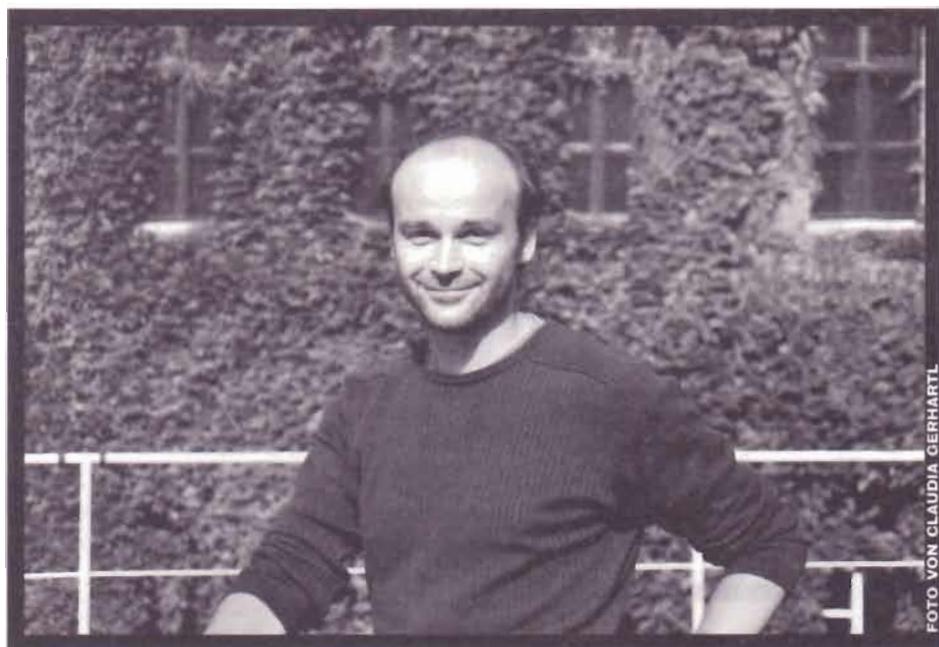


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Klaus Schafler ist seit 1998 im Haus, seine Anstellung verdankt er einem Zufall. Ausnahmsweise hat der damals in Graz ansässige Klaus den Falter gekauft und prompt in dieser Ausgabe suchte das WUK nach einer Karenzvertretung für Saskia. Das passte geradezu ideal, denn Klaus plante eben eine Übersiedelung nach Wien, wo er an der Akademie für Bildende Künste aufgenommen worden war.

Aus einem Jahr Karenzvertretung sind inzwischen vier geworden und Klaus avancierte von der PR-Abteilung des Veranstaltungsbüros nach deren Zusammenlegung mit der Abteilung Marketing zum Leiter derselben. (Wobei er mit dem Namen „Marketing“ nicht ganz glücklich ist, denn eigentlich gehe es vielmehr um Kommunikation und Information). An der Umstrukturierung der verschiedenen Abteilungen hat er im Rahmen des Projekts „PR 2000“ selbst mitgearbeitet, mehr Effizienz und weniger Doppelgleisigkeit waren das Ziel dieser Zusammenlegung.

Sein besonderes Interesse gilt den Medien des Hauses, auch hier soll es zu Umstrukturierungen und möglicherweise Zusammenlegungen kommen, dabei schwebt ihm ein Mix bzw. Medienpool aus Radio, Web und Print vor, der von den Menschen im Haus gleichermaßen genutzt werden kann und soll.

Klaus ist ein vielseitiger Mensch, so beendete er seine Schullaufbahn mit einem HTL-Abschluss für Holztechnik, um anschließend Betriebswirtschaft zu studie-

ren. Schon während des Studiums zog es ihn aber zur Kunst, und so versuchte er sich an der Akademie, wo er seine Ausbildung im kommenden Jahr abschließen wird.

Brauchen kann er im WUK (und natürlich auch sonst überall) seine vielseitige Berufsausbildung auf jeden Fall.

Als Künstler hat er zwar vielseitige Kontakte, nicht jedoch zum BBK im Haus. „Das mag wohl daran liegen, dass ich als Angestellter ins Haus gekommen bin und nicht als Künstler.“, mutmaßt er. Besonders engagiert ist der Steirer in seiner Heimat, wo er einer Gruppe angehört, die sich „K.U.L.M. - Labor für zeitgenössische Kunst im ländlichen Raum“ nennt. Diese gestaltet aktiv den „steirischen herbst“ mit, beschäftigt sich mit Themen, die vor Ort entstehen und setzt diese in einen künstlerischen Kontext. Was ihn besonders freut ist, dass die Initiative genau dort entstanden ist, wo er aufgewachsen ist. „Das hat mir zu einem besseren Umgang mit dem, wo ich herkomme, verschafft.“, ist Klaus froh über diese Entwicklung. Ab 25. Oktober wird sich das KünstlerInnenkollektiv K.U.L.M. in der Kunsthalle Exnergasse vorstellen.

Am 9. Oktober zeigt das Votiv-Kino Klaus Schaflers Film „baustelle land“, der sich mit Bauen und Architektur in der Steiermark auseinandersetzt.

Seine künstlerische Tätigkeit wie auch seine betriebswirtschaftliche Ausbildung spannen einen Bogen zum WUK, dessen Idee für Klaus faszinierend ist und er

schätzt die Möglichkeiten, die das Haus bietet. „Die Idee eines autonomen soziokulturellen Zentrums mag vielleicht schon ein wenig verstaubt sein, aber gerade jetzt wird diese Idee wieder entdeckt und da wird das WUK, das immerhin 20 Jahre durchgehalten hat und daher Modellcharakter hat, fast schon wieder modern.“, ist Klaus überzeugt, dass auch in Zukunft Zentren wie das WUK Anziehungskraft haben werden. Was ihm allerdings fehlt, ist Offenheit, Fluktuation, Entwicklung. „Ich habe schon Verständnis, dass die Leute hier nicht raus wollen“, meint er „aber so wie es jetzt ist, bietet das Haus natürlich wenig Möglichkeiten für neue, junge Menschen, hier ihre Experimente zu machen. Wäre das Haus tatsächlich offen und experimenteller, hätte es noch viel mehr Strahlkraft. Eine Strahlkraft, wie sie derzeit zu einem großen Teil vom professionell geführten WUK Veranstaltungsbetrieb ausgeht.“

Wie viele andere möchte auch Klaus Schafler das ursprüngliche Vereinsziel, offene Kultur- und Werkstättenhäuser zu schaffen, ernst genommen wissen. Wenn ein Haus nicht genügt, alle interessanten Ideen unterzubringen, so sollte das WUK expandieren. Oder wenigstens „Außenstellen“ errichten: „Die Idee ist wichtiger als das Gebäude.“, glaubt Klaus. Wer glaubt das noch?

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

► ab Fr 4.10./18:00-21:00
Keramikwerkstatt: **Keramik-Kurs mit Leslie De Melo**. 6 Einheiten für AnfängerInnen auf der Töpfer-scheibe

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) letzter Montag im Monat, 19:30
- Kinder- und Jugend-Ber. (KJB) 3. Montag im Monat, 19:00
- Musik-Bereich (MUS) alt. 1. Mi./1. Do. im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Ber. (SIB) 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance (TTP) 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) 1. Dienstag im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

► Sa 5.10. bis Mo 7.10. Museum: **Assitej Jahrestreffen**. Kasperl – dieser Mann ist eine Fälschung. Flugzeug. Die Prinzessin mit der roten Nase. Wo bitte geht's zum Zirkus? Kasperl ganz groß

► So 13.10. bis Fr 18.10. Museum: **Zehnte Kinder- und Jugend-Literaturwoche**. „Dicke Briefe an Freunde“. Lesungen, Workshops, Bilderbuch-Kino, Bibliothek zum Lesen und Vorlesen

TANZ THEATER

► Do 10.10. bis Sa 12.10. und Mi 16.10. bis Sa 19.10./20:00 Gr.Saal: **Die Adolf Eichmann Revue**. W.U.T. - Wiener Unterhaltungstheater

► Mo 14.10. und Di 15.10./20:00 Gr.Saal: **Ein Gretchen**. Nach Goethe. Eva Braun, Hitlers Geliebte. Duo Mirabell

► Sa 19.10. und So 20.10./20:00 Im_flieger: **Vernichten**. Eine Performance in zwei Teilen

► Do 24.10. und Fr 25.10./20:00 Im_flieger: **Fragments_01/Subjectiv Soul/Flying/Landing Kaputtchino**

► Mi 30.10./20:30 Im_flieger: **Yoo Doo Right again**

MUSIK

► Fr 4.10./22:00 Gr.Saal: **Happy**

► Sa 5.10./20:00 Gr.Saal: **Tabla – Georgische Festwochen**. Nino Katamadze & Insight

► So 6.10./20:00 Gr.Saal: **Die Sterne**

► Do 10.10./20:00 Museum: **Makame „Rhythm Path“**

► Do 24.10./20:00 Gr.Saal: **Studio Braun**

► Fr 25.10./22:00 Gr.Saal: **Happy**

► Sa 26.10./20:00 Gr.Saal: **Homegrown**

► Do 31.10./22:00 Gr.Saal: **Crossing All Over**

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00

► So 6.10. bis Mi 6.11.: **Kim Keever (USA), Noritoshi Motoda (Japan)**. The Romantic Cube: Kim Keever kreiert künstliche Welten, in denen er sowohl archaisch, als auch futuristisch anmutende Landschaftsfotografien erstellt, während sich Noritoshi Motoda gleichsam in seine Kunstwelt, die von der Pop-Ikone Shizuka Kudo erfüllt ist, einhüllt.

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

► bis Sa 19.10.: **Let's Twist Again**. Worüber mensch nicht denken kann, darüber soll mensch tanzen. Es werden historische und zeitgenössische Positionen der Wiener Performance zusammengeführt. Durch diese Verbindung sollen neue Bezüge und Referenzen innerhalb der vielseitigen Geschichte der Performance in Wien seit den 70er-Jahren untersucht werden.

► Fr 25.10. bis Sa 26.10.: **K.U.L.M. Kirtag, Markt Fahren**

PROJEKTRAUM

täglich 13:00-19:00

► bis 14.10.: **Tabla – Georgische Festwochen**. Heim und zurück

► Mi 23.10 bis Sa 9.11.: **Sasiad[ka]:nachbar[i]n**. Ausstellung polnischer Kunst

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00

► Bild des Monats Oktober: **Russische Hängung**

► Bild des Monats November: **Silvia Wagner-Weger „no more understatement“**, Schwammtuchobjekt

Die Popikone Shizuka Kudo (Fotogalerie Wien)



FOTO VON NORITOSHI MOTODA

WUK-Forum

am 1.7. und 9.9. Kurzbericht von Rudi Bachmann

Zunächst zur Anwesenheit bei den WUK-Forums-Sitzungen: Sowohl im Juli als auch im September waren alle Bereiche außer dem BBK (Bildende Kunst) anwesend. Worauf das WUK-Forum die Bitte an den BBK aussprach, sich künftig wieder regelmäßig an den gemeinsamen Beratungen zu beteiligen.

Die Juli-Sitzung begann mit den **Plattform-Veranstaltungen** und mit der Genehmigung von TechnikerInnen-Stunden für Veranstaltungen für KJB, WSZ, Schulkollektiv, Kulturdschungel-Fest, TTP, MUS, Im_flieger und WSB/BBK. Das Kontingent dieser Stunden wurde für heuer auf 350 erhöht. Die Kriterien wurden beschlossen (siehe Seite 12).

Von der Arbeitsgruppe **Bereichs-Leistungen** wurde berichtet: Es soll erhoben werden: Was brauchen die Bereiche vom Betrieb? Was bieten die Bereiche an? Was leisten die Bereiche?

Die Hauskonferenz am 18.6. zur **Organisationsentwicklung** wurde besprochen. Der OE-Prozess wird in der bisherigen Form nicht weitergeführt, die Ergebnisse der Zukunftswerkstätten liegen vor (siehe Seite 16).

Berichte von Vorstands und GL: **Walter Berger** hat sich schriftlich entschuldigt. Wenn er sich auch bei den von ihm Beleidigten entschuldigt, wird der Vorstand den Ausschluss in eine Verwarnung umwandeln. Über die **WUK-Event- und Catering Ges.m.b.H.** wurde informiert. Wegen eines neuen **Schranks beim hinteren Tor** gibt es leider noch keine Lösung. Nach der Kündigung von Christian Pfeifer ist die weitere Vorgangsweise zu **Sponsoring** noch offen.

Das **Kulturdschungel-Fest** am 8.6. wurde resümiert und den MitarbeiterInnen gedankt. Aus aktuellem Anlass wurde hier auch über die häufigen und raffinierten **Diebstähle** im Haus gesprochen.

Aus Anlass von Kontaktaufnahme-Problemen (Anfragen von außen an Bereiche) wurde über die **Kontaktpersonen der Bereiche** (Aufgaben, Kompetenzen) diskutiert. Es wurde auf die Autonomie der Bereiche, die ehrlich am liebsten geleistete Kontakt-Arbeit und die sehr unterschiedlichen Anforderungen und Notwendigkeiten pro

Bereich verwiesen – neue bessere Regelungen erfordern auch zusätzliche Ressourcen.

Auszug aus den Berichten der Bereiche: **MUS:** Neue Homepage, Link zu www.wuk.at. Diskussion über die Gestaltung der Hauptseite der der WUK-Homepage bzw. über die Links zu den Bereichen und Gruppen. **WSB:** Delogierung von Boris Mamcak. Diskussion über Delogierungen, Deponierung von nicht abgeholt Wertgegenständen, Fristen, kostenpflichtige Depots.

September-Sitzung

Die **Generalversammlung** vom 27.8. (siehe Seite 10) wurde nachbesprochen, der Auftrag der GV, über Beteiligungen des WUK an Personen- und Kapitalgesellschaften mitzuentcheiden, wurde angenommen.

Auf Antrag des Vorstands wurde einer **Beteiligung an einem zweiten Equal-Projekt**, einer KEG, die vom WAFF (Wiener ArbeitnehmerInnen-Förderungs-Fond) geleitet wird und die dem WUK vor allem durch Consulting-Leistungen nützlich sein wird, zugestimmt.

Der Vorstand informierte darüber, dass die nächste ordentliche GV am 26. Jänner stattfinden wird. (Die Einladung erfolgt anfangs Dezember im *Info-Intern*.)

Über kommende **Veranstaltungen** wie die Beteiligungen an der Visionale und der Langen Nacht der Museen wurde berichtet.

Geschäftsleiter Hans Flasch gab einen ausführlichen **Budget-Überblick**, die finanzielle Lage des Vereins: den Abschluss des Jahres 2001, einen Zwischenbericht per 31.7.2002 und die aktuellen Änderungen in der Planung für 2002. Über die späten Zahlungen von AMS und BSB (Bundessozialamt für Behinderte) und die Auswirkungen auf die Liquidität des Vereins (Vorfinanzierungen) wurde diskutiert.

Und auch das musste leider sein: Der **Hund** eines WUK-lers, hartnäckig nicht mit Beißkorb oder Leine versehen und lang schon der Schrecken vieler, hat wieder einmal jemanden gebissen – und Info-Büro, Vorstand und letztlich auch das

WUK-Forum sind natürlich in Aufregung (dieser Punkt nahm fast die halbe Sitzung in Anspruch). Es wurde beschlossen, die Sicherheit im Hans nötigenfalls mit Hausverbot und Polizeieinsatz durchzusetzen. Das allgemeine Leinen- und Beißkorb-Gebot gilt selbstverständlich auch im WUK.

Unter **Plattform-Veranstaltungen** wurde der Beschluss gefasst, das Flüchtlingsfest 2003 zu einer solchen zu erklären.

WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94.0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► 8.10.: **Baustelle Land.** Das Video, das im Rahmen des steirischen Herbstes 2001 uraufgeführt wurde, thematisiert zeitgenössische Architektur am Land und die Reaktionen darauf. Das Spannungsfeld von Gesellschaftspolitik und Kunst wird auch von der Kulturinitiative K.U.L.M. behandelt, die vom 25. bis zum 27. Oktober in der Kunsthalle Exnergasse ihre Initiativen vorstellen werden. Beide Projekte sind ein Schwerpunkt der Arbeit von Klaus Schafner, der Eva Brantners Gast im Studio ist.

► 15.10.: **Zehnte Kinder- und Literaturwoche** (So 13.10. bis Fr 18.10. im WUK). Lesungen, Gespräche und Bücher unter dem Motto „...dicke Briefe an Freunde“.

► 22.10.: **Studio Braun**, die Alt-Groß- und Lehrmeister der Telefonartistik, sind in Kürze live im WUK am Hörer zu bestaunen. Als Vorgeschmack Ausschnitte aus ihrem aktuellen Humoralbum „Fear Of A Gag Planet“. Fein zisierte Mikrokosmen, inhaltlich und formal bestechend durch absolute ästhetische Reinheit, vorbildliche Haltung und tiefe Wahrhaftigkeit.

► 29.10.: **Der Nationalfeiertag** als Sehen des Geschauten. Das Fundament unseres Wissens, unserer Geschichtlichkeit, ist das so wichtige Lesen im Sinne von Sehen. Texte als Spiegel, die uns nichts anderes zeigen, als uns selbst.

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

WUK-Vorstand

Johannes Benker (Obmann)
Christian Jungwirth (Obm.-Stv.)
Hannelore Moriz (Kassierin)
Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)
Amanda Sage (Schriftführung.)
Sintayehu Tsehay (Schr.-Stv.)
401 21-25, Fax -65
vorstand@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Katrin Hornburg,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 401 21-65
allgemein: info@wuk.at
Mo-Fr 09:00-13:00 und
13:30-22:00. Sa, So, Fei
15:00-17:30 und 18:30-22:00

Geschäftsleitung

Hans Flasch 401 21-27
0676/720 30 66
Heike Keusch -30, Fax -66
Sekretariat, Kassa
Tanja Jiricek -35
geschaeftsleitung@wuk.at

Vereinssekretariat

Wolfgang Mühlberger
401 21-24, Fax -66

Mediensprecherin

Ruth Rieder 401 21-78

Marketing, PR, International

Heike Keusch, Klaus Schafner, Alex
Obermaier, Martina Dietrich,
Susanna Rade, Saskia Schlichting
401 21-44, -34, -56, u.a. Fax -66
pr@wuk.at Mo-Fr 11:00-17:00
Buchhaltung, Lohnverrechnung
Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax -66

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59
Mo-Mi 09:00-13:00, edv@wuk.at

Baubüro

Ortrun Kerzendorfer 401 21-23
Mo, Do 08:00-17:00 u.n. Vereinb.

Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Andrea Löbel
401 21-41, -42, Fax -67
kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,
Schr.: Susanna Buchacher -31
Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.
Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49
va.sekretariat@wuk.at

Vorverkaufskasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at

Mo-Sa 16:30-19:00

Event- und Catering-GmbH

401 21-55, rainer.barta@wuk.at

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik
401 21-60, Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
fotogalerie-wien@wuk.at
www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg
0664/414 31 13, vala@nexta.at

Initiativenräume

Verwaltung: Dialog 408 71 21
Mo 19:00-19:30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter

401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07
hans.lindner@wuk.at

Statt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Ditttrich, 408 72 24
Fax 402 69 20, statt-beisl@gmx.at
Mo-Fr 11:00-02:00

Sa, So, Fei 17:00-02:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 02243/337 82

Maria Bergstötter 214 01 78

Roland Siegle 815 63 24

IKB Interkultureller Bereich

Aram Cakey, 0676/603 14 50

Haci Keskin 526 31 28

Cafer Özcelik 06991/705 04 12

KJB Kinder- und Jugend-Ber.

Maamoun Chawki 524 88 73

Karl Mitzler 922 62 43

Susanna Rade 403 81 00

MUS Musik-Bereich

Manfred Leikermoser 203 30 38

Markus Kienböck, 0676/603 22 02

Friedrich Legerer, 0676/603 22 02

SIB Sozial- und Initiativen-Ber.

Wolfgang Rehm 479 24 80

Helga Hiebl 479 81 57

Helga Neumayer 0676/938 87 63

TTP Tanz-Theater-Performance-B

Theaterbüro 403 10 48

Sabine Sonnenschein 319 72 37

Sylvia Scheidl 06991/104 15 87

WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera 06991/150 75 79

Kurt Heinzlmaier 405 19 80

Hans Lindner 06991/041 29 07

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter

und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Asyl in Not

408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27,

filmcoop@to.or.at

Mo-Do 10:00-14:00

Dachverband (IKB)

Karin König 728 50 86

Dialog – Institut für

interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Exodelica

Allan Kräuter 06991/236 81 65

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, Herrmann Klosius

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd. KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

06991/083 96 32

kukele@yline.com

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Österr. Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21

austrodominic@hotmail.com

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di, Fr 17:30-22:00

Hannelore Moriz 0664/186 82 02,

Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Soul Pride

Friedrich Legerer 0676/603 22 02

Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09, Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Di ab 19:00,

Do 15:00-18:00, Fr 1430-1700

VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92, Mo-Fr 09:00-12:00

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10, Susanna Rade

KG 2 Aladdin und die Zauber-

laterne (multikulturell)

406 60 69, Maamoun Chawki

524 88 73, tangram.mkn@chello.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73, Lisa Theuretzbacher

KG 4 Kinderinsel

402 88 08, Anita Klinglmair

anita.klinglmair@gmx.at

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 09:00-17:00

Frühbetreuung KJB ab 07:30

SchülerInnen-schule

(Gesamtschule) 408 20 39,

408 50 00, Mo-Fr 09:00-17:00

schuelerinnenschule@gmx.at

AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.

Domino

1080 Josefstädterstr. 51/3/2

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

domino@wuk.at

Equal Asyl-Finanzkoord.

401 21-73, equal.asyl@wuk.at

Faktor-i

1050 Rechte Wienzeile 81

274 92 74

faktori@wuk.at

Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72

jugendprojekt@wuk.at

Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

VOT Verantst.-Org.-u. -Technik

1150 Geibelgasse 14-16

895 32 49, vot@wuk.at

MEDIEN

WUK im Internet

www.wuk.at

intern: http://intern.wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0)

401 21-58, radio@wuk.at

Johannes Benker, Eva Brantner,

Georg Lindner, Alex Obermaier,

Elisabeth Strasser, Margit

Wolfsberger 06991/233 25 66

m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl 924 32 78

claudia.gerhartl@chello.at

Philipp Winkler 06991/205 00 18

viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, Fax 408 73 99

rudi.bachmann@gmx.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrums-Info

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

TOPICS

Ten-Years. Die September-Ausgabe 1992 ist sozusagen die erste Ausgabe und somit Geburt des heutigen *Info-Intern*. Das halbe Heft (auf dem Titelblatt ein Foto der außerordentlichen GV vom Juni 92) besteht aus Berichten von ebendieser GV, in der das neue Konzept des *Info-Intern* beschlossen wurde, und die deutlich zutage gebracht hatte, dass die Menschen dieses Hauses eine interne Zeitschrift, eben ihr *Info-Intern*, haben wollten. Eine leichte Geburt war es nicht und Helga Smerhovsky, damals Generalsekretärin, sagte dem Bereichs-Kind nur eine kurze Lebensdauer voraus. Heute, 10 Jahre später, würde sie sicher gerne zugeben, dass sie sich da (zum Glück) geirrt hat. Mitglieder des Redaktionsteams vor 10 Jahren waren: Karl Badstöber, Ed Baker und Sabine Racketseder.

Was gab's sonst noch Interessantes vor 10 Jahren? Beispielsweise einen Artikel von Sepp Lerchmüller, betitelt „WUK – eine Bananenrepublik?“, auf den Rudi Bachmann konterte: „Eine Bananenrepublik?“ Beide erklären in ihren Artikeln, was unter einer „Bananenrepublik“ zu verstehen sei, wobei Sepp Lerchmüller die Gefahr für das WUK, eine solche zu werden, bereits in Verzug sieht, während Rudi, wie immer etwas moderater, entschärft. Interessant zum Nachlesen auf jeden Fall.

Personal-News. Heidrun Schultz, Leiterin des MCT (Mobiles Clearing Team) ist in Mutterschutz gegangen. Michaela Bahringer-Liebhart ist die Nachfolgerin von Eugen Bierling-Wagner im Equal-Projekt. Thomas Stix ist die neue Sekretariatskraft im Projekt faktor-i. Suna Aynur ist die neue Sekretariatskraft im Schönbrunn-Projekt. Saskia Schlichting (Marketing) ist noch auf Karenz, aber auch schon wieder zurück. Tanja Jiricek wurde als Sekretärin der Geschäftsleitung angestellt, sie hat die Hauptkassa von Wolfgang Mühlberger übernommen. Wir heißen alle Neuen herzlich willkommen!

Nikobaren-Doktorin. Ihr wisst nicht einmal, wo die Nikodingsda sein sollen? Franziska Kaspar, unsere KHEX-Chefin und seit 1977 Studentin der Ethnologie (Nebenfächer Tibetologie und Buddhismuskunde, Afrikanistik, Politikwissenschaft), hat sogar eine Doktorarbeit darüber geschrieben: „Die österreichischen Kolonien auf den Nikobaren 1778-1783. Eine ethnohistorische Untersuchung des kolonisatorischen Unternehmens Österreichs im Indischen Ozean Ende des 18. Jahrhunderts mit einer Bewertung der Ethnographica aus dem 19. Jahrhundert“. Und jetzt ist sie „Dr. phil.“. Sie freut sich riesig, und wir gratulieren herzlich.

Kino-Karten. Das WUK hat, wie ihr wahrscheinlich schon alle wisst, eine Kooperation mit dem Motiv-Kino (wo die von allen geschätzte ehemalige WUK-Mitarbeiterin Eva Brantner tätig ist). Im Rahmen dieser Kooperation gibt es 1 bis 2 mal im Monat eine Verlosung von Kino-Karten. Zu finden ist das alles unter „Gewinnspiel“ auf der Homepage www.wuk.at. Also dann: Viel Spaß beim Mitmachen und gewinnen.

Donnerstags-Demos. Irrtümlicherweise glauben immer noch einige, die Regierung wäre über die Steuerreform oder die Abfangjäger oder gar über H.J. gestolpert. Weil doch immer wieder Verwegene und Unermüdliche aus dem WUK dabei waren, soll die Wahrheit nicht länger verschwiegen werden: Die Regierung ist über die Donnerstags-Demos gestolpert, die (viele hatten das nicht für möglich gehalten), seit Februar 2000 kein einziges Mal ausgelassen wurde!

Ha-Ha. In Linz wurden zwei Disco-besitzer und ein Türsteher wegen Verletzung einer Anti-Diskriminierungsbestimmung zu je eur 750.- verurteilt. Blöderweise war einer der „dunkelhäutigen Personen“ - sprich „Nichtösterreicher“ und eben nur

Österreicher durften laut Türsteher hinein - der aus Nigeria stammende Vorarlberger Grünpolitiker Mike Chukuwuma, der eben Anzeige erstattete. Tja, bist nix, hast ka Chance. Oder die Türsteher kneißen endlich, dass das Aussehen eben doch keinen Unterschied machen sollte.

Erscheinungs-Ort. Wien.
WUK-INFO Nr. 977 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 01Z023775 V
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien